№ 95. Sonntag, den 23. April 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Romfahrt des Kaiserpaares.

Der Empfang des deutschen Kaiserpaares in Rom, über den wir bereits berichteten, übertraf alle Erwartungen. Sofort nach seiner Ankunft im Quirinal ließ der Kaiser einen mitgebrachten Lorbeerkranz mit vergoldeten Beeren und einem Band in den deutschen Farben auf dem Grabe des Königs Viktor Emanuel im Pantheon niederlegen. Donnerstag Abend nahm das Kaiserpaar an einer Familientafel bei dem Könige theil. Am Freitag Vormittag besuchte die Kaiserin das Forum Trajani und begab sich dann nach dem Kolosseum und dem Palatin, während der Kaiser einen Spazierritt zum Thurm von Centocella machte. Am Nachmittag begab sich das italienische Königspaar mit seinen Gästen auf den Campanella zum Derby reale.

Der Kaiser hat dem Herzog von Genua das Großkomthurkreuz des Haus-Ordens von Hohenzollern, dem Herzog von Aosta den Schwarzen Adler-Orden, dem Grafen von Turin das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens und dem Herzog der Abruzzen den Rothen Adler-Orden erster Klasse verliehen.

Noch vom Bahnhof aus ließ der Kaiser auch dem Papst durch seinen Generaladjutanten seine Ankunft anzeigen, worauf Kardinal Mocenni am Nachmittag den Willkommengruß des Papstes überbrachte. Der Besuch des Kaiserpaars bei dem Papste ist auf Sonntag festgesetzt worden und erfolgt von der preußischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle aus.

König Humbert empfing am Freitag bereits die Botschafter und außerordentlichen Gesandten, welche seitens ihrer Staatsoberhäupter und Regierungen mit der Ueberbringung von Glückwünschen zur silbernen Hochzeit beauftragt sind, zuerst die in außerordentlicher Mission beglaubigten Botschafter, General Billot, Herzog von Alba und Hassan Fehmi Pascha, sodann die beim Quirinal beglaubigten Botschafter und Gesandten, welche Beglückwünschungsschreiben ihrer Staatsoberhäupter und Regierungen übereichten und schließlich die außerordentlichen Abgesandten Sachsens, Belgiens und der Niederlande, General v. Carlowitz, General Fischer und Ten Besch. Später empfing die Königin dieselben Persönlichkeiten in der gleichen Reihenfolge.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Freitag ist eingegangen ein Gesetzentwurf betreffend die Abwehr von Viehseuchen. — Als erster Gegenstand steht auf der Tagesordnung die Berathung des Antrages Stadthagen (Soz.), der Reichstag möge die Erlaubniß zur Verfolgung des vom Abg. Stadthagen gegen sich selbst beantragten Strafverfahrens ertheilen.

Abg. Stadthagen: Ich sehe mich genöthigt, den vorliegenden Antrag zu stellen, da die Staatsanwaltschaft die Einleitung des Verfahrens wegen meiner Immunität als Abgeordneter abgelehnt hat. Ich soll nach dem Erkenntniß des Ehrengerichtshofes mich einer Gebühren-Ueberhebung schuldig gemacht haben. Da der Reichstag selbst ein Interesse an der gerichtlichen Klarlegung des Falles haben muß, bitte ich meinen Antrag anzunehmen.

Abg. Ackermann (kons): Es ist das erste Mal, daß ein Mitglied des Reichstages die Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens selbst nachsucht. Vielleicht hat die Staatsanwaltschaft noch andere Gründe, welche zur Zurückweisung des Strafantrags Veranlassung gaben, daher beantrage ich die Verweisung des Antrages an die Geschäftsordnungskommission.

Abg. Bebel (Soz.): Ich habe gegen den Antrag Ackermann nichts einzuwenden. In der Kommission wird dem Abg. Stadthagen Gelegenheit gegeben, klarzustellen, inwieweit er sich einer ehrenrührigen Handlung schuldig gemacht hat.

Abg. Horwitz (dfr.): Obgleich ich das Bedenken hege, daß der Antrag nicht zur Annahme gelangen kann, ohne daß ein Antrag der Staatsanwaltschaft vorliegt, bin ich für den Antrag Ackermann.

Abg. Träger (dfr.): Der Abg. Stadthagen steht einem inappellablen Erkenntniß gegenüber. Nach meinem Empfinden stellt die Staatsanwaltschaft an Stadthagen ein unerhörtes Verlangen, indem sie auf seine Selbstdenunziation nicht eingeht, sondern verlangt, daß er selbst die Genehmigung des Reichstages beibringe.

Abg. v. Unruhe-Bomst (Rp.): Ich finde das Verfahren des Staatsanwaltes ebenfalls etwas eigenthümlich. Ich bin für Ueberweisung des Antrages an die Geschäftsordnungskommission. Nach weiterer unwesentlicher Debatte, an welcher sich die Abgg. Singer, Schröder und Ackermann betheiligen, wird der Antrag Stadthagen an die Geschäftsordnungskommission verwiesen. Auf Bericht der Geschäftsordnungskommission wird sodann beschlossen, die Genehmigung zur Einleitung einer Klage gegen den Abg. Schaettgen (Zentr.) zu versagen. — Ferner beantragt die Kommission, die Genehmigung zur Verhaftung des Abg. Pickenbach behufs Ableistung des Offenbarungseides zu versagen.

Abg. Pickenbach (Antis.): Der Wein, dessen Bezahlung von mir gefordert wird, ist nicht von mir bestellt worden, daher habe ich ihn auch nicht zu bezahlen. Die in der Presse enthaltenen falschen Gerüchte können nur von einem Mitgliede der Geschäftsordnungskommission herrühren.

Abg. Ackermann (kons.): Ich muß gegen diese Bemerkung protestiren. Der Abg. Pickenbach ist zu derselben in keiner Weise berechtigt. — Hierauf wird der Antrag der Kommission gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen. — Das Haus beschließt, die Genehmigung zur Verfolgung des verantwortlichen Redakteurs des Hamburger „Echo" gleichfalls zu versagen. Das Gesuch hierzu war von dem Stellvertreter des Reichskanzlers gestellt worden. — Hierauf wird das Gesetz betreffend Geltung des Gerichtsverfassungsgesetzes auf Helgoland in erster und zweiter Lesung ohne Debatte angenommen. — Es folgt die erste Berathung des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten.

Abg. v. Holleuffer (kons.): Die Bedeutung des Gesetzentwurfes muß anerkannt werden, jedoch hätte man nicht alle in demselben aufgezählten Krankheiten aufzunehmen brauchen. Man hätte sich auf die Bekämpfung der Cholera beschränken können.

Staatssekretär v. Boetticher: Ein Seuchengesetz darf, wenn es seinen Zweck erfüllen soll, nicht auf wissenschaftliche Theorien Rücksicht nehmen. Was die Aufnahme anderer Krankheiten als die Cholera in das Gesetz betrifft, so habe ich zu erklären, daß andere ansteckende Krankheiten in jüngster Zeit bis in unsere nächste Nähe gerückt sind; daher müssen wir uns bei Zeiten vor ihnen zu sichern suchen. Hätte man sich nur mit der Cholera gesetzlich abgefunden, so wäre inzwischen vielleicht eine der anderen Krankheiten epidemisch aufgetreten und dann müßte man von Neuem Gesetze machen. Als im vorigen Jahre die Cholera grassirte, hat man laut nach der Gesetzgebung gerufen, jetzt aber beginnt man nur die Unannehmlichkeiten der damals verlangten Maßregeln zu fühlen. Wenn aber das Reich überhaupt in dieser Angelegenheit in Thätigkeit treten soll, so kann dies nicht ohne Eingriff in die privaten Verhältnisse geschehen. Die Verpflichtung des Arztes zur Anzeige ansteckender Krankheiten ist damit zu begründen, daß es hauptsächlich auf eine sachverständige Erfüllung der Anzeige ankommt. Selbstredend soll dem Arzt diese Aufgabe möglichst erleichtert werden. Zur Einrichtung eines Reichsmedizinalkollegiums ist noch immer Zeit, wenn die diesbezüglichen Einrichtungen der Einzelstaaten sich unzulänglich erweisen.

Abg. Endemann (ntl.): Ich bin stark enttäuscht von dem lange erwarteten Gesetz. Die Aerztekollegien in den einzelnen Ländern hätten zur Abgabe von Gutachten aufgefordert werden sollen. Ich beantrage die Verweisung des Entwurfs an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Staatssekretär v. Boetticher: Bei der Feststellung des Entwurfes haben sehr viele deutsche Aerzte ihr Gutachten abgegeben. Ich kann dem Vorredner eine lange Liste mit den Namen dieser Aerzte zeigen.

Abg. Graf v. Stolberg-Wernigerode (kons.): Da im Sommer die Rückkehr der Cholera zu erwarten ist, empfehle ich rasche Erledigung des Gesetzes. Im Zusammenhange mit diesem Entwurf könnte eine Regelung der Frage der Kirchhöfe erfolgen.

Abg. Fritzen-Düsseldorf: Die Einrichtung eines Reichsmedizinalkollegiums wäre ein Eingriff in die Befugnisse der Landesregierungen. Ich halte einen großen Theil der Bestimmungen des Entwurfs für unannehmbar. Wenn man dem Bundesrathe die Vollmacht geben will, das Gesetz auf verschiedene Krankheiten auszudehnen, so müßten diese Krankheiten doch wenigstens im Gesetz aufgezählt werden. Der Gesetzentwurf enthält eine starke Beschränkung der persönlichen Freiheit.

Abg. Virchow (dfr.): Das Gesetz sollte nicht auf zu viele Krankheiten ausgedehnt werden. In einem Reichsgesetz sollte man sich auf das beschränken, worüber die Praxis einig ist; das Uebrige kann man den Lokal- und Landesverwaltungen überlassen. Zur Abwehr der ansteckenden Kinderkrankheiten ist noch wenig geschehen. Ich bitte die Mitglieder des Hauses, sich nicht von der vorliegenden Aufgabe ablenken zu lassen. Die Frage über die Beseitigung der Cholera wäre am besten durch Einführung der Leichenverbrennung zu regeln.

Abg. v. Unruhe-Bomst (Rp.): Ich schließe mich dem Antrage auf Kommissionsberathung an. Für bedenklich halte ich es, dem Bundesrath eine Vollmacht zu ertheilen, die Vorschriften des Entwurfes auf andere Krankheiten als die Cholera auszudehnen.

Abg. Wurm (Soz.): Ich begrüße deshalb den Entwurf, weil nun endlich in dieser Sache etwas gethan werden soll. Zu tadeln ist, daß das zu gründende Reichsgesundheitsamt zu geringe Befugnisse bekommen soll. Die Anzeigepflicht der Aerzte müßte auch auf die epidemischen Krankheiten ausgedehnt werden, welche jährlich hunderttausende im Volke hinraffen. Die Hamburger Behörden tragen die Hauptschuld an der Verbreitung der Cholera im vorigen Jahre. Die Woh-

Feuilleton.

Aus dem unheimlichen Berlin.

Kriminalistische Skizzen von **Paul Lindenberg.**
(Nachdruck verboten.)

III.

Nachts auf der Polizeiwache und im Kriminalgericht.

2.

In dem tagsüber von hin und her hastendem Leben und Treiben erfüllten gewaltigen, rothleuchtenden Polizeipalast, der an sechszehntausend Quadratmeter bedeckt und mit einem Kostenaufwand von über fünf Millionen Mark im Herbst 1889 vollendet wurde, läßt der Verkehr mit Einbruch des Abends mehr und mehr nach; die Gasflammen verlöschen in den Bureaus, in den langgewundenen Gängen wird es still und leer, aufathmend schlagen die Beamten den Heimweg ein, und nur in einzelnen Zimmern der Kriminal-Abtheilung brennt noch Licht und sehen noch Kriminal-Kommissare große, von auswärts eingesandte Aktenbündel durch, oder es stellen sich auf Grund brieflichen, in eiligen Fällen telegraphischen Befehls Kriminalpolizisten ein, um mit einem der Kommissare eine nächtliche Razzia zu unternehmen. Im Allgemeinen scheint das schwere, massige Gebäude, das während des Tages von vielen hunderten von Menschen aufgesucht wird, verlassen und ausgestorben zu sein, während rings um dasselbe das weltstädtische Getriebe immer erregtere und brandendere Wogen schlägt.

Diese Ruhe aber ist nur eine scheinbare und, in des Wortes richtiger Bedeutung, eine äußerliche, denn wenn auch in den zahlreichen Bureauräumen nichts mehr von dem Pulsschlage emsiger Arbeit zu spüren ist, so regt es sich dafür desto emsiger in den nach den acht Höfen zu gelegenen Seitenflügeln, wo die Wachtlokalitäten der Schutzmannschaft untergebracht sind und woselbst die im Laufe des Tages und Abends in ganz Berlin Aufgegriffenen und Verhafteten abgeliefert werden. Haben schon die übrigen Seitenflügel nichts Freundliches an sich, wie dies ja auch nicht in ihrer Bestimmung liegt, so wirkt der letzte und südlichste besonders finster und abstoßend; sechs Stockwerke hoch, öffnen sich von seiner Außenseite nach dem Hof hin nur kleine, tiefliegende, wie Schießscharten aussehende Fenster mit schweren Eisenstangen davor, denn hier befindet sich das zur Aufnahme mehrerer hundert Gefangener dienende Polizeigefängniß, in welchem die Haftstrafen verbüßt werden. Im Erdgeschoß, welches den sogenannten „Polizeigewahrsam" enthält, werden die vorübergehend aufgegriffenen Personen untergebracht, zumeist Bettler, Betrunkene, Obdachlose, Dirnen, die am folgenden Tage fast immer zu bestimmten Haftstrafen verurtheilt oder, wenn sie schon mehrfach wegen dergleichen Uebertretung bestraft worden sind, dem Korrektionshause überwiesen werden. —

Es ist elf Uhr Nachts; in tiefes Dunkel gehüllt liegt das Gefängniß und der sich vor ihm erstreckende Hof da, aus den Fenstern eines Seitengebäudes jedoch schimmert Licht heraus und man hört von dort durcheinandersprechende Stimmen; die zum Nachtdienst bestimmten Schutzleute haben vor kurzem die Wache bezogen und sitzen noch plaudernd beisammen. Von fern vernimmt man schnell näher dringendes Pferdegetrappel und das dumpfe Rollen eines Wagens, der alsbald in den Hof einbiegt und vor dem zum Polizeigewahrsam führenden kleinen Eingang hält; im selben Augenblick ertönt eine lautschallende Glocke, und aus dem Wachtlokal poltern die Treppe zwölf Schutzleute nebst einem Wachtmeister herunter, die sich an der rückwärts angebrachten Thür des schwerfälligen, dunkelgrün gestrichenen Gefährts — des „Grünen Wagens", auch „Grüner Heinrich" respektive „Grüner Anton", sowie „Kriminalequipage" und „Polizeidroschke" genannt — aufstellen, worauf diese erst geöffnet wird. Ein Schutzmann steigt heraus: „Sieben im Ganzen" meldet er dem Wachtmeister und übergiebt demselben die die sieben Arrestanten betreffenden Schriftstücke.

„Aussteigen!" — Schon drängen sich die Ersten an der Thür und klettern die eisernen Trittstufen herunter, vier Männer, zwei Frauen und ein Mädchen, welch' letztere drei sich sogleich von selbst absondern; mit Ausnahme des Einen, der einen funkelneuen grauen Paletot an hat und auch sonst elegante Kleidung aufweist, tragen sie mehr oder minder die Spuren des Pennlebens an sich; ihre Gesichter mit deutlichen Anzeichen reichlichen Branntweingenusses, zeigen den denkbarsten Gleichmuth gegen ihre Umgebung und den Ort, an welchem sie weilen. Sie sind sichtlich nicht zum ersten Male hier und wissen genau, was ihrer wartet; die Männer haben sich sogar in einer Reihe aufgestellt, die Augen stier auf den Boden gesenkt oder auf den Wachtmeister gerichtet, der in den Papieren blättert und eins derselben einem Schutzmann übergiebt. „Hier, es betrifft den „Feinen Wilhelm"", und er deutet dabei auf den Eleganten, dessen plumpe, mit billigen, auffälligen Siegelringen versehenen Finger an der dicken, unechten Uhrkette spielen. Der Schutzmann nimmt den mit „Feinen Wilhelm" Angeredeten am Arm und bringt ihn in Begleitung eines zweiten Beamten nach dem nahen Flügel der Kriminal-Abtheilung, in deren Arrestlokal der Verhaftete, ein Paletotmarder, untergebracht wird, um am nächsten Morgen von dem zuständigen Kriminal-Kommissar, der sich mit diesen und ähnlichen Diebstählen zu befassen hat, verhört und alsdann, zugleich mit dem nöthigen Belastungsmaterial, der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben zu werden. Die übrigen Männer und Frauen sind unter Schutzmannsbedeckung in den Polizeigewahrsam geführt worden, während der Wagen, der sie gebracht, bei Seite gefahren wird, und die vor denselben gespannt gewesenen beiden starken Füchse in den nahen Stallungen Unterkunft finden. Sieben dieser „grünen Wagen" sind fast stets in Berlin unterwegs, da jeder von ihnen im Laufe von vierundzwanzig Stunden viermal nach jenen Polizeirevierwachen fährt, welche Verhaftete beherbergen, von deren Anwesenheit das Polizeipräsidium telegraphisch wie wir es im vergangenen Abschnitt geschildert, benachrichtigt wird. Jeder der Wagen kann sechszehn bis achtzehn Gefangene aufnehmen, sie sitzen auf rings um das Innere gehenden Bänken und werden von einem Schutzmann beaufsichtigt, der dicht an der vergitterten Thür seinen Platz hat; zwei zellenartige Verschläge sind für gefährliche Verbrecher bestimmt, denen man Gewaltthätigkeiten zumuthen kann.

Jetzt, Abends zwischen elf und zwölf Uhr kommen die Wagen von ihrer ersten nächtlichen Fahrt zurück, deren zweite nach Mitternacht angetreten wird. Schon wieder läßt sich das dumpfe Rollen vernehmen und ruft die Glocke die Schutzleute auf den Hof. „Zweiundzwanzig" lautet die Meldung, und ehe der Befehl zum Aussteigen ertönt, wird von den Nachdrängenden, von denen verschiedene während der Fahrt stehen mußten, ein junges Dämchen mit gewaltigem

nungs- und Wasserverhältnisse Hamburgs entsprechen nicht den Anforderungen, welche an eine Großstadt zu stellen sind.

Hamburgischer Bevollmächtigter zum Bundesrath **Burchard**: Man ist in Hamburg über die Wichtigkeit der Wasserversorgung stets klar gewesen. Man wollte nur die Sache mit aller Sorgfalt prüfen, um etwas Dauerndes zu schaffen. Hierauf wird ein Antrag auf Vertagung angenommen. Nächste Sitzung **Sonnabend**: Fortsetzung der heutigen Debatte, Abzahlungsgeschäfte, Wahlprüfungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. April.

— **Ueber Fürst Bismarcks Befinden** wird aus Friedrichsruh gemeldet, daß das Unwohlsein des Fürsten Bismarck noch nicht behoben ist. Es hat sich Schlaflosigkeit eingestellt, welche beim Fürsten eine gewisse Nervosität hinterließ. Die regelmäßigen Spaziergänge unterbleiben bis auf Weiteres. Der Gesammtcharakter der Krankheit berechtigt zu der Annahme, daß der Fürst in einigen Tagen wieder hergestellt sein wird.

— **Graf Paul Hoensbroech** wird in einer Denkschrift, die in den nächsten Tagen in den „Preußischen Jahrbüchern" erscheinen soll, die Gründe seines **Austritts aus dem Jesuitenorden** darlegen.

— **Als endgiltig gescheitert** müssen, wie das „Berl. Tagebl." schreibt, seit Mittwoch Abend die Verständigungsversuche zwischen dem Reichskanzler und einzelnen Mitgliedern der Zentrumspartei betrachtet werden. Die Vertreter des Zentrumsstandpunktes glaubten die Minimalziffer der Reichsregierung — 52 000 Mann mehr — nicht bewilligen zu können. Die Auflösung des Reichstages sei danach sicher. Demgegenüber bringt die „Hallesche Ztg." die offenbar **falsche Nachricht**, daß das Kompromiß Huene-Caprivi zustande gekommen sei. Caprivi habe einen Abstrich von 7000 Mann zugestanden, außerdem die freie Rückkehr der Redemptoristen und die Besetzung einer hohen Verwaltungsstelle im Reichsdienst durch einen Führer des Zentrums zugesichert.

— **Die Herrenhauskommission zur Wahlgesetznovelle** hat auch in der zweiten Lesung der Novelle am Freitag die bei der ersten Lesung beschlossenen Aenderungen der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses (Streichung der 2000 Mark-Klausel und Wiedereinführung der Drittelung der Steuerbeträge für die Abtheilungen) aufrecht erhalten. Zugleich wurde an den Abgeordnetenhausbeschlüssen noch eine zweite Aenderung vorgenommen dahin, daß für den Fall der Verringerung der auf die erste und zweite Klasse entfallenden Gesammtsteuersumme bei Bildung dieser Abtheilungen von der übrig bleibenden Summe nicht 5 Neuntel auf die erste und 4 Neuntel auf die zweite Abtheilung, sondern je die Hälfte auf die erste und zweite Abtheilung entfallen sollen. Der so amendirte Gesetzentwurf wurde mit einigen redaktionellen Aenderungen mit 13 gegen 2 Stimmen angenommen.

— **Pensionsgesetz für die Mittelschullehrer.** Wie man erfährt, befindet sich im Unterrichtsministerium jetzt ein Gesetzentwurf, betreffend die Aufbesserung der Pensionsverhältnisse der Mittelschullehrer, in der Ausarbeitung.

— **Die Unterstützungswohnsitzgesetz-Kommission** nahm in ihrer weiteren Berathung die Bestimmung an, die Verjährungsfrist für die Ortsansprüche an Ortsarmenverbände auf 2 Jahre festzusetzen. Ein Antrag Dr. Baumbach (deutschfr.), Armenverbände, die sich der vorläufigen Fürsorge entziehen, zum vollen Ersatz der aufgewendeten Kosten für verpflichtet zu erklären, wurde abgelehnt.

— **Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch** erledigte in ihren Sitzungen vom 17.—19. April den Rest der Vorschriften über die Grunddienstbarkeit und einen Theil der Vorschriften über den Eigenthumsanspruch.

— **Ahlwardt drückt sich** von Tag zu Tag um die Erfüllung seiner Zusage in Betreff der Vorlage seiner „Akten". An jedem Tag wird zur Beschönigung seines jammervollen Rückzuges eine neue Lüge ersonnen. So log die „Staatsbürgerzeitung" am Freitag Morgen, Ahlwardt habe sich wegen Unterstützung seiner „Interpellation" an die Polen gewandt, welche in ihrer Fraktionssitzung am Freitag über ihre Stellung darüber berathen würden. Beides ist erlogen. Weder hat Ahlwardt sich an die Polen gewandt, noch denken dieselben daran, sich mit diesem Lügengewebe irgendwie zu befassen. Am Donnerstag hatte Ahlwardt nach dem „Vorwärts" den Sozialdemokraten mitgetheilt, daß er an diesem Freitag den ihm von den Sozialdemokraten früher formulirten Antrag einbringen werde.

— **Spaltung unter den Antisemiten.** Die „Staatsb. Ztg." ist in der Lage, über neue Parteibildungen innerhalb der antisemitischen Fraktionen Folgendes zu berichten: Dr. Böckel und Zimmerman haben einen Parteitag für Sonntag nach Pfingsten in einer hessischen Stadt in Aussicht genommen. Es wird dabei vornehmlich eine Aenderung des Programms zur Sprache kommen, die den wirthschaftlichen Zwecken der Partei sich mehr anpassen soll. Es soll deshalb auch eine Namensänderung vorgenommen werden; während Abgeordneter Zimmerman für die neu zu begründende Partei den Namen „Deutsche Reformpartei" wünscht, will Dr. Böckel die Bezeichnung „Volkspartei". Doch ist eine Fusion der antisemitischen Volkspartei und der deutsch-sozialen Partei ausgeschlossen. Vertreter beider Richtungen werden sich aber in einer neuen Fraktion der „Vereinigten Antisemiten" im Reichstag zusammenfinden.

— **Für die Mitglieder der deutschen Schutztruppe** hat der Kaiser verordnet, daß die von Theilen der Schutztruppe gelieferten verschiedenen größeren Gefechte im Sinne des Militärpensionsgesetzes als Feldzug gelten sollen, für den ein Kriegsjahr in Anrechnung zu bringen ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Kolliner Stadtvertretung beschloß in geheimer Sitzung, unter dem Ausdruck des Bedauerns über die Ausschreitungen gegen die Juden, um eine ständige Garnison für **Kollin** nachzusuchen.

Italien.

Wie verlautet, hat der deutsche Kaiser seinen Wunsch dem Könige kundgegeben, auf dem Panzerschiffe „Lepanto" die Fahrt von **Neapel** nach **Spezzia** machen zu wollen. Im Gefolge des Dampfers „Lepanto" wird sich ein Kriegsgeschwader befinden, welches während der Fahrt kriegerische Evolutionen vornehmen wird.

Frankreich.

Auf Befehl des Justizministers wurden am Donnerstag die Siegel abgenommen, welche an Jules Ferrys Papiere gelegt waren. Die Regierung verlangte aus diesen Papieren diejenigen Aktenstücke, welche sich auf Madagaskar, Tunis, den Kongo und Tonking beziehen. Besonders die letzteren waren mit großen Fleiße geordnet. Ferry schien eine Geschichte der Tonking-Expeditionen schreiben zu wollen.

Belgien.

Der Bürgermeister Buls ist in **Brüssel** von seinen Verletzungen wieder hergestellt. — Das große Tuchlager Gagarin's de la Tentation ist niedergebrannt, der Schaden ist enorm. — Bezüglich der belgischen Wirren schreibt heute die „Reform": In Paris und London hat man sich erregt und in Berlin hat man die günstige Gelegenheit benutzt, Stimmung für die Militärvorlage zu machen. Bei dieser Gelegenheit hat sich die friedliche Politik des Kaisers gezeigt. Wäre aber Bismarck noch am Ruder gewesen, dann hätten wir ein anderes Liedchen gehört.

Im Kohlenbecken von **Charleroi** sind 10 000 Mann noch immer ausständig. Der Grund des Ausstandes ist die Lohnfrage. Das achte Linien- und das erste Jäger-Regiment erhielten Befehl, bis zum 27. Mai dort zu verbleiben. In **Mons** wurden die sozialistischen Agitatoren Ruger und Bastian am Donnerstag Abend verhaftet.

Schweden und Norwegen.

Die in **Christiania** erscheinenden Zeitungen halten eine Krise für wahrscheinlich. „Morgenbladet" meint, das Ministerium werde zurücktreten, der König werde den Storthingpräsidenten Nielsen mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragen.

Rußland.

Die theologische Fakultät der Universität **Dorpat** wird die deutsche Unterrichtssprache beibehalten.

Nach einem Telegramm aus **Koslow** ist die Eisenbahnverbindung mit Tabow und Woronesch durch Schneeverwehungen gestört. Unweit Koslow blieb im Schnee ein Personenzug stecken, dessen Passagiere auf Pferden nach Koslow geschafft wurden. Aus Nischny Nowgorod wird ebenfalls starker Schneefall gemeldet, so daß der Verkehr durch Schlitten wieder aufgenommen werden mußte. Selbst in Sebastopol und in der Krim ist Schnee gefallen.

Serbien.

Von unterrichteter Seite wird das im Ausland verbreitete Gerücht von der bevorstehenden Verlobung des Königs Alexander mit der Großfürstin Xenia, Tochter des Zaren, für unbegründet bezeichnet.

Bulgarien.

Wie dem „Berl. Tagebl." aus **Sofia** telegraphirt wird, war die Stadt anläßlich der Vermählung des Fürsten Ferdinand festlich geschmückt und Abends illuminirt. Der Ministerrath hatte beschlossen, den Hochzeitstag offiziell zu feiern. Vormittags fand ein feierliches Tedeum statt, welchem die gesammte offizielle Welt und eine große Menschenmenge beiwohnte. Sodann wurde eine Truppenrevue abgehalten. Für den Fürsten und seine Gemahlin liefen fast ununterbrochen Beglückwünschungs-Telegramme ein. Die Regierung sandte an das neuvermählte Paar, an den Herzog von Parma und an die Prinzessin Clementine Glückwunschtelegramme ab. Die „Swoboda" feiert die Vermählung des Fürsten Ferdinand in einem Artikel, in welchem die Bedeutung des Tages für Bulgarien hervorgehoben wird. Unter der Regierung des Fürsten habe Bulgarien sich in kurzer Zeit die Sympathien Europas erworben.

Rumänien.

Der Anführer bei den am Mittwoch in Bukarest vorgekommenen Demonstrationen vor dem Kammergebäude ist der Attentäter Pietrar, der im Jahre 1882 den Minister Bratianu

---

Federhut auf dem blonden Lockenkopf, mit eng die schlanke Taille umspannendem Sammet-Jaquet und schleppenrauschendem Gewande, unter dem zierliche Knöpfstiefel zum Vorschein kommen, zur Thür hinausgeschoben. Hinter ihr sieht man mehrere wirre Gestalten; „jetrommelt und jepfiffen sei's, det diese Lustfahrt zu Ende", sagt eine heisere Stimme, und im Innern des Wagens hört man singen: „Immer 'rin, immer 'rin in de Heilsarmee, kost' keen Jeld un dut nich weh!"

„Ruhe da!" donnert der Wachtmeister, der eben die Papiere in Empfang genommen.

„Zu Befehl, Herr Oberst!" hört man es drinnen sagen, und dann ein unterdrücktes spöttisches Lachen.

„Aussteigen!"

Wahrlich, eine bunt gemischte Gesellschaft bringt hervor, den Abschaum der Weltstadt verkörpernd; junge, arbeitsscheue Burschen, die Hände in die Taschen gesteckt und frech die Beamten musternd, alte Trunkenbolde, die sich kaum auf ihren Füßen zu halten vermögen, Bettler, die trotz ihrer gesunden Glieder das Umhertreiben nicht mehr lassen können, geputzte Dirnen und zusammengeschrumpfelte zerlumpte Frauen, aber auch, trauriger Anblick, zwei Kinder, ein junges, kaum vierzehnjähriges Mädchen, und ein Knabe im gleichen Alter, beide im Friedrichshain ertappt, wie sie einem auf der Bank eingeschlafenen Handwerker sein Bündel mit Arbeitsgeräthen entwenden wollten.

Eilig überfliegt der Wachtmeister die Papiere, und nun ein schnelles „Vorwärts! Vorwärts!", denn schon wieder rasselt ein Wagen heran. Er bringt diesmal nur wenig Gäste, einen Herumtreiber in Frauenkleidern, der sich mit einem widerwärtigen, verschämten Lächeln bei Seite stellt, eine ärmlich gekleidete Frau mit einem Körbchen am Arm, der die Thränen über die abgehärmten Wangen rinnen, einen gänzlich erschöpften Alten, dem ein Schutzmann behilflich sein muß, die wenigen Stufen herunterzusteigen, und der nun zusammengekrümmt, halb ohnmächtig, da steht, und einen „fliegenden Kommerzienrath" alias Stadtreisenden, der seine Stellenlosigkeit benutzte, um im sinnigen Kümmelblättchen-Spiel zwei braven Oesterreichern, die er auf dem Bahnhof Friedrichsstraße kennen gelernt und nach einem abgelegenen Lokal verschleppt hatte, ihr Geld abzunehmen, der aber auf frischer That von einem Kriminalschutzmann, welcher ganz zufällig jenes Lokal betreten, abgefaßt worden war. Doch der Wagen ist noch nicht geleert, die Schutzleute umschließen ihn enger, und einer von ihnen schiebt den Riegel der Zellenthür zurück, in deren Oeffnung ein Mann von untersetzter Figur, das rothblonde, kurze Haar ohne Kopfbedeckung, die Kleidung beschmutzt und auf der einen Seite aufgerissen, die Hände durch eine Hanfschnur gefesselt, erscheint und mit hastigen, lauernden Blicken die Beamten, den Hof und dessen Ausgänge überfliegt, der dann aber, da er die Zwecklosigkeit eines Fluchtversuches eingesehen, langsam und der Schutzleute scheinbar garnicht achtend, heruntersteigt.

„Der Schlosser-Emil", raunt einer der Polizisten seinem Nachbarn zu, „der hat heut' wohl etwas abbekommen, ein schwerer Junge!"

Und diese letztere Ansicht theilt auch der Wachtmeister, der außer den schon bestimmten zwei Schutzmännern, die den gefährlichen Einbrecher bereits am Arm gefaßt, noch zwei weiteren einen Wink giebt, dem Verhafteten, dessen gewaltthätiges Wesen man von früherher kennt, zu folgen, um jeden Widerstand sofort niederzudrücken; er wird noch in dieser Nacht vor den dienstthuenden Kommissar gebracht, um wenn irgend möglich, schon am frühen Morgen mit dem „grünen Wagen" nach dem Moabiter Untersuchungsgefängniß überführt zu werden.

Die übrigen Insassen des letzten Wagens werden durch die langen, schmalen Korridore, in denen klappernd die Schritte widerhallen, nach dem Polizeigewahrsam gebracht, vor deren starken, eisenbeschlagenen Thüren ein Schutzmannsposten Wache hält. Letzterer kann jederzeit durch sogenannte „Judasse", kleine, trichterförmige Oeffnungen, welche von außen die Beobachtung eines weiten Kreises gestatten, die Arretirten beaufsichtigen und, falls etwa ein Krawall entsteht, durch ein Alarmsignal von der nahen Schutzmannwache Hülfe herbeirufen. Das ist aber fast nie nöthig, diese Vagabunden und Trunkenbolde, diese Bettler und Herumstreicherinnen verhalten sich fast immer ruhig, sie sind in vielen Fällen froh, ein Obdach zu haben, und leisten den polizeilichen Anordnungen keinen Widerstand; geschieht dies aber doch einmal, so liegen jenseits des Korridors viereckige, vollständig kahle, kleine Einzelzellen ohne Licht und ohne jegliche Lagerstätte, sodaß der dort Eingesperrte die Nacht auf dem harten, asphaltirten Boden zubringen muß, und das scheut denn doch selbst der unlenksamste Unruhestifter und bleibt lieber, ohne Spektakel zu verursachen, im Kreise der Genossen in dem Polizeigewahrsam.

Ein großer, gewölbeartig gebauter Raum, der im Winter geheizt und durch mehrere Gasflammen erhellt ist, stellt denselben vor; ein hölzernes Gitter trennt ihn in einen kleineren, für den Aufsicht führenden Schutzmann bestimmten Raum, und einen größeren Theil, der eine Anzahl reihenförmig gestellter Bänke enthält, die häufig sämmtlich besetzt sind. Welch' trauriger, herzbewegender Anblick, diese Elendesten der Elenden, aus der glänzenden Millionenstadt hier versammelt zu sehen, diese in stumpfem Gleichmuth, jene in ohnmächtigem Zorn, andere in dumpfer Verzagtheit oder in brütendem Haß. Die Mehrzahl von ihnen freilich trägt den Stempel grenzenloser Unempfindlichkeit gegen die Eindrücke der äußeren Welt auf ihren Zügen, und doch ist diese Welt wohl manchem einstmals in besserem und freundlicherem Licht erschienen und hat ihm eine andere Zukunft vorgegaukelt, als diese trübe, hoffnungslose Gegenwart, und doch möchte man die Hoffnung nicht aufgeben, daß sich der eine oder der andere durch die Kraft des eigenen Willens oder unterstützt von einem glücklichen Zufall zu einem menschenwürdigeren Dasein wiederemporschwingt und mit Entsetzen dieser Nacht im Polizeigewahrsam gedenkt, dieser Nacht, die ihn leicht für immer dem Verderben überliefert. Denn wie oft werden hier Bekanntschaften geschlossen mit Anfängern auf der Verbrecherlaufbahn, wie oft wird hier eine dunkle That ausgedacht und vorbereitet, und das nächste Mal führt dann nicht der Weg hier zum Gewahrsam, sondern sogleich zur Kriminal-Abtheilung und zum Gefängniß oder Zuchthaus, und dann ist fast immer die Rückkehr zu einem anderen Leben abgeschnitten.

Ob jener junge Mensch dort, der, die Ellbogen auf die Knieen gestützt, sein Gesicht in beiden Händen verborgen hat, ähnlichen Gedanken nachhängt? Er kann den Schlaf nicht finden, zuweilen hebt er das bartlose Haupt empor, um bald wieder, mit einem tiefen Seufzer, in die alte Stellung zurückzusinken. Sein Nachbar hat es sich bequem gemacht, lang ausgestreckt liegt er auf der Bank, die zusammengerollte Jacke als Kopfkissen benutzend; ein dritter mit flammend rothem Gesicht, eine echte Bassermann'sche Gestalt, verschmäht die Bank sogar, wohl in der Furcht, während des Schlafes herabzufallen, er liegt auf dem Fußboden, die Arme weit ausgebreitet, als ob er auch hier noch nach einem Halt suche. Dort in jener Ecke geht rastlos ein alter Mann mit leisen Schritten auf und nieder, in bestimmten Zwischenräumen seine leise Wanderung unterbrechend und unter den nahestehenden Bänken nachsehend, als ob er etwas verloren, gleich darauf aber wieder jene Ecke mit seinen kurzen Schrittchen ausmessend; es ist ein armer Irrer, in dem Straßentrubel aufgelesen, um am nächsten Tage der Charité überwiesen zu werden. Auf einer von den Gasflammen weniger beschienenen Bank hocken dicht nebeneinander zwei junge Burschen mit richtigen Galgenphysiognomien in eifrigem, leisen Gespräch; Gutes ist es sicher nicht, was sie zu verhandeln haben, denn scheu schweifen ihre Blicke zu den „Judassen" wie zu dem Schutzmann hinüber, als ob ihre Gedanken schon zu errathen wären und ihnen harte Strafen zuziehen könnten, und dort, an der Ecke einer Bank, mit dem Rücken an die Wand gelehnt und die Füße hoch emporgezogen, sitzt der als Frauensperson verkleidete Mann, und seine Augen blinzeln so listig umher, als ob er selbst hier noch an neue Abenteuer dächte.

Die Frauen sind in einem besonderen Raum untergebracht, und fast ist man versucht zu sagen, daß in ihm, wenn man ihn mit dem Männer-Gewahrsam in Vergleich bringt, noch ein Atom von Behaglichkeit herrscht. Vor allem zeigt sich hier wieder die größere Anschlußfähigkeit des weiblichen Geschlechts, denn in kleineren Gruppen sitzen die hier durch den Zufall zusammengewürfelten leise plaudernd beisammen, während Andere wieder ihre Sachen ausbessern oder ihr Nachtlager sich möglichst bequem zu machen suchen. Auch an gegenseitigen Hülfeleistungen fehlt es dabei nicht, die allerdings zu immer erneuten, langausgesponnenen Gesprächen Anlaß bieten, welche gewöhnlich erst zu früher Morgenstunde ihr Ende finden. Dann sind auch die letzten Verhafteten hier angelangt, für mehrere Stunden bleiben nun die Thüren geschlossen, und auch hier kehrt endlich mit seinem wunderthätigen Zauber der Schlummer ein und erlöst auf kurze Zeit die unglücklichen Verkommenen und Verlorenen von dem mitleidslosen Druck eines verfehlten Lebens!

durch Dolchstiche verwundete und deshalb verurtheilt wurde. Pietrar ist spurlos verschwunden. Vierzehn der verhafteten Demonstranten, darunter ein Redakteur des antidynastischen „Advouel" werden wegen Aufruhrs vor Gericht gestellt. Die letzten Demonstrationen sind Dank der umfassenden Vorsichtsmaßregeln harmlos verlaufen. Ein verwundeter Polizeisergeant ist gestorben.

Griechenland.

Die von der Insel Zante einlaufenden Nachrichten lauten immer trostloser. Die Stadt gleicht einem vollständigen Trümmerhaufen, in welcher sich dreißig Oeffnungen gebildet haben, darunter an der Südostspitze der Insel eine von dreißig Metern. Fünfzehn Dörfer sind in Schutthaufen verwandelt; die Zahl der Todten und Verwundeten übersteigt 400. Das Elend ist unbeschreiblich.

Provinzielles.

× **Gollub**, 21. April. [Verschiedenes.] Der städtische Haushaltsetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 27 500 Mark ab. Die Armenlasten werden trotz der vielen sozialpolitischen Gesetze auch hier alljährlich höher und drücken den Steuerzahler immer härter. — Die städtischen Behörden gehen damit um, eine Ortskrankenkasse einzurichten. — Der Herr Oberpräsident v. Goßler hat bei seiner Anwesenheit den Bau von Krankenbaracken sehr lebhaft angerathen, da bei der Nähe der russischen Grenze die Einschleppung der Cholera doch sehr möglich sei. Diesem Rath werden die städtischen Behörden auch wohl Folge leisten.

Briesen, 20. April. [Schwindler.] Vor einigen Tagen erschien hier in verschiedenen Familien ein fremder Mann, der sich als Doktor ausgab und Leidende binnen kurzer Zeit von ihrer Krankheit zu heilen versprach Die verordneten Arzeneien, die er selbst kaufte und zubereitete, ließ er sich theuer bezahlen, während sie nur wenige Pfennige Werth hatten. Die Polizei verhaftete den „Wunderdoktor".

r. **Neumark**, 21. April. [Feuer.] In dem Nachbarstädtchen Kauernick sind gestern Abend zwei Scheunen abgebrannt. Die hiesige Feuerwehr war nach dem Alarmsignal um 10½ Uhr schnell versammelt; das Ausrücken derselben wurde jedoch verzögert, weil in der späten Stunde Gespanne nicht gleich zu haben waren. Erst um 11½ Uhr wurde zur Brandstätte abgefahren. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Konitz, 20. April. [Zum Tode des Oberbootsmannsmat Bluhm.] Das Dunkel, welches über der Todesursache des Oberbootsmannsmats Bluhm schwebt, lichtet sich immer mehr. Jetzt schon darf nach dem „Ges." mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß B. nicht das Opfer eines Verbrechens geworden, sondern verunglückt ist. Mehrere Anzeichen sprechen auch dafür, daß B. selbst den Tod gesucht habe. So ist sein Koffer mit Inhalt herrenlos in Berlin aufgefunden worden; am Unglückstage ist B. auf der an der Unglücksstelle vorbeiführenden Chaussee gesehen worden; auch mit seiner Familie scheint B. nicht im besten Einvernehmen gelebt zu haben, weil er trotz seines nach Danzig bewilligten Urlaubes seine dort wohnende Mutter nur vorübergehend und seinen Schwager garnicht besucht hat. Auch hat er sich ohne Abschied von der Mutter aus Danzig entfernt. Die fortgesetzten Bemühungen der Behörden werden hoffentlich bald Klarheit in die Angelegenheit schaffen.

Marienburg, 19. April. [Ein toller Streich] ist vorgestern Nacht mit dem Musiker N. von hier ausgeführt worden. N. hatte seiner Musikantenkehle Tags über etwas zu viel Anfeuchtung zu Theil werden lassen und gerieth in seinem seligen Zustand an die Brücke am Sandthor, wo er in einer stillen Ecke einschlief. Dort fanden ihn Nachtschwärmer, hoben in auf und banden ihn an dem Gitter der Brücke nach der Wasserseite fest. Seine getreue Geige legten sie ihm in den Arm. Als N. nach geraumer Zeit erwachte und sich zwischen Himmel und Wasser schwebend fand, schrie er jämmerlich um Hilfe, welche ihm auch durch den Nachtwächter zu Theil wurde, der ihn aus der unangenehmen Lage befreite. Wer diesen tollen Streich ausgeführt hat, darüber fehlt jede Vermuthung.

Tilsit, 20 April. [Muthmaßlicher Raubmord] Vergangene Woche war ein Kaufmann aus Baltupönen nach Tilsit gefahren. Spät Abends kam das Fuhrwerk jedoch ohne seinen Herrn auf dem Hofe wieder an. Am anderen Tage wurde seine Leiche in der Scheschuppe gefunden. Man nimmt an, daß Herr B. beraubt worden ist und daß die Thäter, um jeden Verdacht von sich abzulenken, Herrn B. in die Scheschuppe gestürzt haben.

Gnesen, 19. April. [Gewaltsame Entführung.] Beinahe märchenhaft klingt folgende Entführungsgeschichte, welche sich in voriger Woche hierselbst zugetragen hat. Zwei im hiesigen Hospital untergebrachte unter polizeilicher Aufsicht befindliche Dirnen, denen die Krankenhaus-Disziplin anscheinend nicht behagte, haben ihren Zuhältern einen Hülferuf zuzusenden gewußt, welcher auch nicht unerhört blieb. Am Freitag Abend nach Eintritt der Dunkelheit schlichen sich mehrere Militär- und Zivilpersonen in den Hof des Hospitals, öffneten dort mittelst Nachschlüssels die Thür zu dem mit vergitterten Fenstern versehenen kleinen Gebäude und befreiten zwei der Insassen, nachdem noch ein mitgebrachter Trunk zur Hebung des Muthes geleert worden. Der Freiheitsdrang einerseits, sowie aufopfernde Hingebung andererseits würden die That im milden Lichte erscheinen lassen, wenn dabei nicht eine rohe Mißhandlung einer unbetheiligten Frauensperson vorgekommen wäre. Es befand sich in derselben Zelle noch eine dritte Dirne, welcher die gewaltsame Befreiung nicht zusagte. Damit diese nicht Lärm schlage, wurde sie an Händen und Füßen gefesselt und um den Hals so geschnürt, daß sie nicht schreien konnte. In diesem Zustande ließ man sie liegen, nachdem die Thür wieder verschlossen worden. Es gelang ihr jedoch mit den Zähnen die Fesseln zu lösen, worauf sie Lärm schlug. Die eine der Dirnen erfreute sich leider der goldenen Freiheit nicht allzulange, indem sie am folgenden Tage bereits wieder aufgegriffen wurde. Von den Befreiern sind bereits einige ermittelt und soll namentlich der Rädelsführer hinter Schloß und Riegel sitzen.

Lissa, 20. April. [Eine eigenthümliche Wette] wurde in einem hiesigen Restaurant ausgetragen. In einem Gespräche über Reitkunst, Pferdedressur rc. behauptete nämlich ein Herr, ein Reitpferd zu besitzen, welches ihm überallhin folge, sei es auch die steilste Treppe hinauf. Ein anderer Herr war sogleich so liebenswürdig, dies in Frage zu stellen und zum Gegenstande einer Wette zu machen. Er erklärte sich bereit 100 Mark zu zahlen, wenn ihm das Wunderthier in dem im 1. Stock gelegenen Lokale durch seinen Herrn vorgestellt werden würde. Letzterer entfernte sich und erschien nach Verlauf einer halben Stunde mit seinem Pferde zum Ergötzen seiner Freunde vor dem Wettenden, welcher davon nicht besonders angenehm überrascht gewesen sein soll. Ob der folgsame Gaul hier noch andere Proben seiner Geschicklichkeit ablegen mußte, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. Soviel steht indessen fest, daß derselbe nach einiger Zeit wohlbehalten die Treppe herunterspazirte und behaglich seinen Heimweg antrat.

Lokales.

Thorn, 22. April.

— [Militärisches.] Platz, Sek.-Lt. von der Reserve des Pomm. Pion.-Bats. Nr. 2, zum Pr.-Lt. befördert.

— [Landwirthschaftliches.] Der Vegetation, welche durch die warmen Ostertage angeregt war, haben die Schneegestöber und Hagelschauer im Verein mit Nachtfrösten bis zu 9 Grad wieder Einhalt geboten. So stehen die Weizen- und Roggensaaten still — letztere gehen sogar auf weniger kräftigem Boden und in nördlicher Lage sichtlich zurück, der Klee rührt sich nicht, und die Wiesen sehen todt aus, wie im tiefsten Winter. Unsere bereits in der vorigen Umschau in Bezug auf die Futtervoräthe ausgesprochene Befürchtung wird uns von vielen Seiten bestätigt, und es scheint hohe Zeit zu sein, daß an Stelle des theuren Winterfutters der billigere und gedeihlichere Weidegang tritt. Mit der Bestellung der Sommersaat ist man wohl inzwischen überall fertig geworden bis auf Kartoffeln und Rüben, womit bei dieser Witterung wahrlich noch nichts versäumt ist. Wo der Klee im vergangenen Frühjahre überhaupt zum Keimen und zur Entwickelung gelangte, da ist er auch gut durch den Winter gekommen und sieht recht gesund aus. Leider ist das aber nur in wenigen begünstigten Wirthschaften der Fall, die überwiegend meisten haben den frischen Kleeschlag umpflügen müssen, oder begnügen sich mit lückenhaft bestandenem Felde.

— [Die Einkommensteuer-Veranlagung] für 1893/94 hat dem Vernehmen nach in unserer Stadt ein sehr günstiges Resultat ergeben. Es sollen einige Tausend Mark mehr veranlagt sein als im Vorjahre. Es muß dies als ein erfreuliches Zeichen angesehen werden und man glaubt, daß die Ergebnisse noch günstiger sein werden, wenn der deutsch-russische Handelsvertrag die Grenze wieder öffnen wird und unser natürliches Hinterland Polen wieder mit uns wird freier verkehren können.

— [Der neue Eisenbahnfahrplan,] welcher mit dem 1. Mai in Kraft tritt, enthält für Thorn folgende Aenderungen: Thorn-Alexandrowo: Abfahrt von Thorn 6,37 (7,20) früh, Ankunft in Thorn 10,23 (9,57) Abends. Thorn-Bromberg: Abfahrt von Thorn 11,08 (10,48) Abends, Ankunft in Thorn 6,27 (6,45) früh, 12,25 (12,11) Nachts. Thorn-Inowrazlaw: Abfahrt von Thorn 11,03 (10,50) Abends, Ankunft in Thorn 6,14 (6,53) früh, 10,01 (10,00) Vorm., 6,45 (6,46) Nachm. Thorn-Insterburg: Abfahrt von Thorn 6,57 (7,10) früh, 12,47 (12,34) Nachts, Ankunft in Thorn 6,19 (6,29) früh, 10,26 (10,21) Abends. Die in Klammern stehenden Zahlen bezeichnen die bisher gültigen Zeiten.

— [Frühlingsgrün.] Der gestrige warme Regen hat in der Vegetation eine wahre Revolution hervorgerufen. Wo noch vor Kurzem kahles Strauchwerk und blätterloses Gezweig zu sehen war, da hüllen jetzt grüne Blättchen die Bäume und Büsche in duftige Schleier und stellenweise ist man bereits nicht mehr im Stande, durch das Frühlingsgrün hindurchzusehen, so dicht ist es mit einem Male geworden. Freilich noch nicht alle Gehölze haben ihre Knospen gesprengt. Einzelne, wie Eschen, Eichen und Akazien sind noch so verschlafen, als ob der Frühling noch wer weiß wie weit wäre, und auch die Kastanien und Linden, deren Knospen schon dem Platzen nahe sind, warten auf wärmeres Wetter.

— [Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein.] In der Hauptversammlung am 21. d. M. wurde die Jahresrechnung für 1892, die eine Einnahme von 3339,01 M., eine Ausgabe von 2425,97 M. und einen Ueberschuß von 913,04 M. zeigte, abgenommen, der Jahresbericht vorgelegt, der Voranschlag für das laufende Jahr in Einnahme und Ausgabe auf 3554,95 M. festgestellt und der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt.

— [Die Leipziger Sänger] unter Raimund Hanke's Leitung haben auch gestern wieder ihre alte Anzugskraft bewährt, denn sie hatten eine ziemlich zahlreiche Zuhörerschaft im Artushofe vereinigt. Das Programm war ein gut zusammengestelltes und bot neben ernsten Nummern dem Humor weiten Spielraum. Von den Quartetts gefiel uns besonders „Musikalischer Humor". Herr Tesch zeigte sich in den Kouplets „O du meine Kordula", „Ein moderner Don Juan" und verschiedenen Zugaben als gewandten Komiker, während das ernste Lied in den Herren Mühlbach („Der Eichenhain") und Th. Kröger („Du hast was Liebes in den Augen" und „O sei mein Glück, mein Eigen") eine würdige Vertretung fand. Stürmischen Applaus ernteten die drastischen Tanzscherze des Herrn Wolff und die Damendarstellungen des Herrn Hohenberg, der ganz besonders in seinen Geberden und dem ganzen Auftreten das „ewig Weibliche" trefflich kopirte. Auch der zum Schluß aufgeführte Schwank „Der Prozeß um einen Kuß" fand reichen Beifall.

— [Turnfahrt.] Die Jugendabtheilung des Turnvereins unternimmt morgen Sonntag, Nachmittag um 2 Uhr eine Turnfahrt nach Zlotterie. Letzterer Ort, wohin schon einmal eine Turnfahrt gemacht wurde, ist deshalb gewählt, weil dort Turngeräthe aufgestellt sind, an denen Turnübungen vorgenommen werden sollen.

— [Das Berliner Reichshallen-Ensemble] tritt heute und morgen Abend noch im Viktoriasaale auf. Ein Urtheil über die Leistungen der Künstler zu fällen sind wir nicht im Stande, da uns keine Redaktionsbillets zugegangen sind.

— [Zur Warnung.] Ein Kaufmann in Berlin, der einem ungetreuen Lehrling wider besseres Wissen ein gutes Zeugniß ausgestellt hatte, auf Grund dessen dieser bei einem Bankier angestellt wurde, welchen er aber bald darauf um 9000 M. bestahl, ist zum vollen Ersatz der veruntreuten Summe verurtheilt worden.

— [Zwangsversteigerung.] Das dem Gastwirthe Hennig gehörige Grundstück Neustadt 232 hat Herr Fabrikbesitzer Tilk für das Meistgebot von 34 200 Mark erstanden.

— [Postalisches.] Die von den Oberpostdirektionen eingeforderten Gutachten über die Verlegung der Schalterstunden an Sonn- und Feiertagen sind nunmehr zum größten Theil eingegangen. Sie sprechen sich in der Mehrzahl dahin aus, daß die Postämter an Sonntagen von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein sollen, daß das Offenhalten Nachmittags nach 5 Uhr dagegen fortfallen soll.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: der Schäfer Wilhelm Bartsch aus Pulkowo wegen gefährlicher Körperverletzung mit drei Monaten Gefängniß, der Handlungsgehülfe Hugo Brunner aus Königsberg wegen schweren Diebstahls in vier Fällen und einfachen Diebstahls in einem Falle mit vier Monaten Gefängniß, der Arbeiter Paul Krause aus Braunsrade wegen gefährlicher Körperverletzung mit einem Jahre Gefängniß, die Arbeiter Johann Bienkowski und Marian Wroblewski aus Mlewo wegen gefährlicher Körperverletzung mit vier bezw. zwei Monaten Gefängniß, der Arbeiter Franz Lutobarski aus Osnowo wegen Urkundenfälschung mit einer Woche Gefängniß, die Käthnerstochter Julianna Dybowska aus Steinau wegen Hehlerei mit 14 Tagen Gefängniß.

— [Gefunden] wurde ein Schlüssel und eine Brosche auf dem Altstädt. Markt Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt noch immer; heutiger Wasserstand 0,88 Mtr. über Null.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 22. April.

Fonds: schwächer.			21.4.93.
Russische Banknoten		212,35	213,40
Warschau 8 Tage		211,80	212,60
Preuß. 3% Consols		87,20	87,20
Preuß. 3½% Consols		101,40	101,40
Preuß. 4% Consols		107,70	107,80
Polnische Pfandbriefe 5%		66,30	66,60
do. Liquid. Pfandbriefe		63,50	64,10
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		98,00	97,90
Diskonto-Comm.-Antheile		188,75	189,00
Oesterr. Banknoten		167,25	167,20
Weizen:	April-Mai	157,00	157,00
	Mai-Juni	157,50	157,50
	Loco in New-York	76 c	76⅝
Roggen:	loco	136,00	135,00
	April-Mai	137,20	137,00
	Mai-Juni	138,00	137,50
	Sep.-Okt.	144,00	144,20
Rüböl:	April-Mai	50,00	49,80
	Septbr.-Oktbr.	51,70	51,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	56,60	fehlt
	do. mit 70 M. do.	36,50	36,20
	April-Mai 70er	35,10	35,30
	Mai-Juni 70er	35,10	35,30

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 22. April.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	54,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	34,25	„	—,—	„
April	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 22. April 1893.

Wetter: klar, aber kühl.

Weizen: mehr beachtet, 128/30 Pfd. bunt 141/43 M., 130/2 Pfd. hell 144/46 M., 133/35 Pfd. hell 148/49 M.

Roggen: gut behauptet, 120/21 Pfd. 117/18 M., 122/3 Pfd. 120 M.

Gerste: geschäftslos.

Hafer: 132/34 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 22. April. Außer den geplanten Fortifikations- und Kasernenbauten in den westlichen Gouvernements wurde auch die Erbauung von Militärlazarethen in Chelm, Siedlce und Lomza anbefohlen.

Newyork, 22. April. Durch den letzten furchtbaren Orkan sind die Weltausstellungs-Gebäude in Chikago ernstlich erschüttert worden. Die Ausstellungsgegenstände sind unbeschädigt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Philipp Elkan Nachflg.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Heute und die folgenden Tage:

GLAS- und PORZELLAN-WAAREN (ältere Muster),

um schnell zu räumem zu ganz besonders billigen Preisen.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung ihrer jünsten Tochter **Frieda** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Joachimsthal** aus Angermünde beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 22. April 1893.

Frau Bertha Gembicki
geb. **Jacobsohn.**

Bekanntmachung.

Im hiesigen städtischen Krankenhause ist die Stelle eines **Krankenwärters** vom 1. Mai d. Js. ab neu zu besetzen.

Bewerber wollen sich persönlich, unter Vorlegung ihrer Zeugnisse, im Krankenhause zwischen **11½—12½ Uhr Vormittags** melden.

Militäranwärter erhalten den Vorzug.
Thorn, den 22. April 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 25. April,
von 10 Uhr Vormittags ab
werde ich im Auftrage des Konkursverwalters die zur **Hugo Anders'schen Konkursmasse** gehörigen **Bauutensilien,** darunter:

einen Handwagen, einen Geschirrkasten, 4 Kipplowrys, 160 Meter Geleise, 250 Mtr. Rohrleitung, eine Pumpe, einige tausend Drainröhren, ein Baubureau, 2 Geräthe-schuppen u. a. m.

am Infanteriekasernenbauplatz unweit des Leibitscher Thores, öffentlich und meistbietend versteigern.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Möbl. Zim. u. Kab. für 1—2 Hrn. bill. zu verm. Gerechtestr. 6. 3. erfr. 4 Tr.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Kreis-Ausschusse ist die Stelle eines **zweiten Secretärs,** welche zunächst zivilversorgungsberechtigten Militäranwärtern vorbehalten ist, schleunigst zu besetzen.

Das für die Stelle festgesetzte Jahresgehalt beträgt 1800 Mark. Erhöhung desselben sowie lebenslängliche Anstellung mit Pensionsberechtigung bleibt vorbehalten. Bis dahin steht jedem Theile eine dreimonatliche Kündigung frei. Der definitiven Anstellung geht eine Probedienstzeit von 6 Monaten voraus, während welcher eine monatliche Remuneration von 150 Mark gezahlt wird.

Bewerber müssen eive gute Schulbildung und gute Kenntniß der Verwaltungsgesetze besitzen, bereits in einem Kreis-Ausschuß-Bureau gearbeitet haben und im selbstständigen Dekretiren und Expediren, sowie im Rechnungs- und Kalkulaturwesen völlig sicher, auch möglichst der polnischen Sprache mächtig sein.

Meldungen sind unter Beifügung der vorhandenen Zeugnisse, eines kurzen selbstgeschriebenen Lebenslaufes und event. des Civilversorgungsscheines an den Unterzeichneten zu richten.

Strasburg Wpr., den 19. April 1893.

Der Landrath.
Dumrath.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 25. April cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in dem Hause **Schuhmacherstr. 17**

1 Tombank mit Marmorplatte

öffentlich versteigern.
Thorn, den 22. April 1893.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

6000 Mark

suche zur **ersten Stelle** auf ein ländliches Grundstück. Nähere Auskunft ertheilt

Gustav Schulz. Hohestraße 4—6.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

8 Zimm., 1. Et., 1200 M., Mellin- und Ulanenstr.-Ecke.
7 Zimm., 2. Et., 1000 M., Schulstr. 23.
6 „ part., 600 „ Hofstr. 7.
5 „ 3. Et., 900 „ Baderstr. 24.
4 Zimm., 2. Et., 650 M., Breitestr. 36.
4 „ 3 „ 500 „ Baderstr. 20.
4 „ parterre 450 „ Klosterstr. 20.
4 „ 1. Et., 500 „ Klosterstr. 20.
4 „ 2. „ 450 „ Klosterstr. 20.
4 „ 2. „ 750 „ Altst. Markt. 8.
3 „ 2. „ 270 „ Schillerstr. 8.
3 „ parterre, 300 „ Gerberstr. 13.
3 „ 1. Et., 370 „ Mauerstr. 36.
3 „ 2. „ 245 „ Mellinstr. 66.
2 „mbl.2. „ 40 M., Breitestr. 8.
2 Zimm., part., 155 M., Mellinstr. 64.
2 „ 1. Et., 135 „ Mellinstr. 64.
2 „ 1. „ 140 „ Marienstr. 13.
2 „ 2. „ 210 „ Baderstr. 4.
2 „ 2. „ 270 „ Mauerstr. 52.
2 „ 3. „ 250 „ Baderstr. 7.
1 „ 4. Et., 195 „ Jakobsstr. 17.
1 „ 3. „ 80 „ Tuchmacherstr. 11.
1 Laden, 1 Zimmer 600 M., Bäckerstr. 29.
Einger. Schlosserwerkst., 600 M., Marienstr. 13.
1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen.

Sonnenschirme!!

Volant- und Rüschen-Schirme,

Regenschirme

in größter Auswahl, zu sehr billigen Preisen, empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Sensationell, noch nie dagewesen.

Großer Erfolg.

Victoria-Theater.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag: Abschiedsvorstell.

Großes Gala-Specialitäten-Gastspiel
des
Berliner Reichshallen-Ensembles.

Näheres die Plakate.

Entree 75 Pf., Vorverkauf 60 Pf. in den mit Plakaten belegten Geschäften.

Die Direktion.

Sonnenschirme
Sonnenschirme
Sonnenschirme
Sonnenschirme
Sonnenschirme

in grösster Auswahl am Platze empfiehlt

PHILIPP ELKAN
Nachfolger.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 23. April 1893:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang Nchm. 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Hiege, Stabs-Hoboist.

Artushof.

Heute Sonntag, d. 23. April:

Abschieds-Abend

Raimund Hanke's Leipziger Sänger.

Generalversammlung

Montag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr, bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Entlastung der Jahresrechnung pro 1892.
2. Rechnungslegung pro 1. Quartal 1893.
3. Ausschluß von Mitgliedern.

Vorschuss-Verein zu Thorn e. G. m. u. H.

Kittler. Herm. F. Schwartz. F. Gerbis.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Streng feste Preise!

Zu enorm billigen Preisen

werden nachstehend verzeichnete Artikel so lange der Vorrath reicht abgegeben:

A. Kurzwaaren.

- 1000 Yard Obergarn Rolle 0,25
- 1000 „ Untergarn „ 0,18
- Kleiderknöpfe in Jett u. Metall Dtzd. von 5 Pf. an.
- Ankergarn 20 Gramm-Knäul 0,10
- Blanchetts breite 0,15, schmale 0,10
- 1 Brief Nähnadeln 0,04
- 1 Lage Heftgarn 0,05
- Meter Prima Gurtband 0,06
- 1 Stück Kleiderschnur per 20 m 0,25
- 1 „ „ „ 8 m 0,10
- Knopflochseide Dtzd. 0,15

B. Strumpfwaaren.

- Echteschwarze Damenstrümpfe Paar 0,50
- „ „ Kinderstrümpfe „ 0,25
- Coul. u. schw. Zwirnhandschuhe „ 0,18
- Halbseidne Damenhandschuhe „ 0,45
- Reinseidne „ „ 0,75
- Couleurte Ballstrümpfe „ 0,20
- Couleurte Schweißsocken „ 0,25
- Normalhemden, Sommertricot, St. 1,00, 1,50
- Tricottaillen, in schwarz und coul. a St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00
- Tricotkleidchen, St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00

C. Strick- u. Häkelgarne.

- Crême Häkelgarn Rolle 0,16
- Vigogne in allen Farben Zollpfd. 1,20
- Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfd. von 1,50 an.
- Estremadura von Hauschild, unter Fabrikpreis.
- Farbige Baumwolle, a Pfd. 1,00, 1,10, 1,30, 1,50
- Zephirwolle, schwarz u. couleurt, Lage 0,10
- Mohairwolle, schwarz, „ 0,15
- Melirte Strickwolle, Prima 16er, Pfd. 2,00
- Couleurte Strickwollen Zollpfd. 2,25
- Prima Rockwollen „ 3,90

D. Futter- u. Besatzstoffe.

- Futtergaze in schwarz, weiß grau, Elle 0,10
- Rockfutter, Prima, „ 0,15
- Taillenköper „ 0,20
- Stoßcamelott, Prima Qualität, „ 0,30
- Shirting, Chiffons, „ 0,10
- 0,15, 0,18, 0,20, 0,25, 0,30
- Couleurte Peluche Elle 1,20
- Couleurte Besatz-Atlasse, Meter von 0,65 an.

E. Weißwaaren u. Putz.

- Strohhüte für Damen in schwarz und weiß a jour Geflecht, St. 0,50
- Reizende Blumenbouquets, „ 0,30
- Elegante Blumenhütchen, „ 1,50
- Hut und Linonfaçons, St. 0,20, 0,30
- Garnirbänder, schott. Farben, Meter 0,25
- Federn, in schwarz u. crême-farbig zu 0,30, 0,50, 0,75, 1,00, 1,50
- Leinene Herren-Kragen, 4fach, Dtzd. 2,75
- Manchetten, Prima, Paar 0,35, 0,50
- Leinene Chemisetts, Stück 0,50, 0,75
- Elegante Westenschlipse, „ 0,25, 0,40
- Elegante Regattaschleifen, „ 0,40, 0,50
- Edison-Cravatten, 0,40
- Uhrfeder-Corsets, a St. 1,00, 1,50, 2,00
- Gummi- und Universalwäsche, auffallend billig.
- Gestickte Kinderlätzchen, a St. 0,10, 0,20, 0,30
- Hochelegante Damen-Schleifen, St. 0,50, 0,75, 1,00
- Regenschirme mit eleg. Stöcken, St. 2,00, 2,50, 3,00
- Couleurte Damen-Fantasieschürzen, St. 0,25, 0,50, 1,00, 1,50
- Knabenhüte, feinstes Strohgeflecht, a St. 0,40, 0,75

Prima Hemdentuch Elle 20 Pfennig.

Sonnenschirme in **Zanella,** Stück 1,00, **gemustert,** Stück 1,50, 2,50, ½ **Seide gestr.,** Stück 2,50 und 4,50, **reine Seide,** Stück 5,00 und 6,00.

Große Auswahl in Damen-Blousen.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

---

von Janowski,

prakt. Zahnarzt, Thorn.

Bis Ende Mai Sprechstunden von 11 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachm. Mittwoch und Sonnabend von 11 Uhr Vorm. bis 3½ Uhr Nachm.

Neue Sendung

feinste Messinaer Apfelsinen

p. Dtzd. 1 Mk. u. 1,20 Mk. empfiehlt
Ed. Raschkowski, Neust. Markt 11.
Filialen Schuhmacherstr. 2 u Podgorz.

Alle Sorten weiße und farbige **Kachelöfen** hält stets auf Lager u. offerirt billigst

Leopold Müller, Neustädt. Markt 13.

Junge geb. Frau sucht Stellung in einfachem Hause, eventl. ohne Gehalt, wo ihr gestattet wird, ihr dreijähriges Töchterchen bei sich zu haben. Gefl. Off. u. G erbet postlagend **Schirpitz Wpr.**

---

1 Aufwärterin gesucht Gerberstraße 18, III.

Zeitungs-Papier,

gut erhalten, **zu verkaufen** Jakobsstr. 15, I.

Meine Grundstücke

will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen. Wittwe **Abraham.**

Neue 1892 Füllung
a Fl. 1, 1½ und 3 Mark nebst Gebr.-Anw.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

hochköstliche Qualität, aus dem frischen Safte edelster Weintrauben bereitet, unübertroffen und ganz unersetzlich für **Husten-** und **Brustleidende** und solche Personen, welche von **Katarrh, Verschleimung** oder **Keuchhusten** 2c. befallen sind. Auch ist der rheinische

Trauben-Brust-Honig

von W. H. Zickenheimer in Mainz als Nähr- und Kraftmittel allerersten Ranges anerkannt und daher auch bei Abzehrungshusten (Schwindsucht) von segensreichster, den Patienten widerstandsfähig machender Wirkung. Zu haben in **Thorn** bei **Anders & Co.,** Drogenh., Brückenstraße 18; **Anton Koczwara,** Drogenh.

Couverts,

gutes Papier, schöne Farben, undurchsichtig, gut gummirt,

mit Firmendruck,

1000 Stück von Mk. **3,00** an, werden schnell und in sauberem Druck geliefert von der

Buchdruckerei
Thorn. Ostdeutsche Ztg.
Thorn.

Tafelfertige

Preisselbeeren

pro Pfd. 50 Pf. empfiehlt

Ed. Raschkowski.

---

2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör zu vermiethen. **Jacobi,** Photograph.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252) Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen **Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.**

Gegründet 1865.



Hermann Blasendorff,

Berlin. Osterode O. Pr.

übernimmt **Erdbohrungen, Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistung. Lieferung und Montirung von **Pumpwerken und Wasserleitungen.**

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in **Hannover.** Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 95 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 23. April 1893.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

In den Ateliers unserer Künstler herrscht gegenwärtig die eifrigste Thätigkeit, da der Zeitpunkt für die Ablieferung der Werke zur großen akademischen Kunstausstellung näher und näher rückt und diesmal streng eingehalten werden soll; da gilt es, die Hände emsig zu regen, manche Bildhauer-Arbeit, manches Gemälde ist noch bedenklich im Rückstande, zur frühesten Morgenstunde schon stehen die Raphaele und Michel Angelo's vor der Staffelei bezügl. dem Drehschemel, die Modelle flitzen ein und aus und freuen sich der guten Zeit, denn es giebt manch' Markstück extra und auch an guten Worten, ja recht pünktlich zu sein und nicht etwa noch dem Kollegen B. und C. zu stehen, fehlt es nicht, und ein richtiges, „kunstinteressirtes“ Modell ist für eine mündliche Aufmunterung und Belobigung nicht minder dankbar wie für den klingenden Lohn. Wie viele Hoffnungen und Erwartungen mögen sich mit den in diesen Tagen ihrer Vollendung entgegengehenden künstlerischen Werken verknüpfen, wie viele ehrgeizige Pläne, wie viele zuversichtliche Vermuthungen sich eng mit ihnen verbinden! Denn das wäre ja überhaupt kein Künstler, der nicht glaubte, daß ihm die ersehnte goldene Medaille zukomme, ihm zunächst, und dann vielleicht noch diesem oder jenem Genossen. O, wenn sie sich doch einstellte, die Medaille, wenn die Jury doch ein Einsehen hätte! Denn für einen also Ausgezeichneten bedeutet die Zuerkennung der Medaille den sofortigen Einlaß seiner Schöpfungen in die Ausstellungen, die gefürchtete Aufnahme-Kommission mit ihrer strengen Kritik kann ihm nichts mehr anhaben, er kann nun leichter originellere Ideen ausführen und sich dies oder jenes technische „Mätzchen“ erlauben, ohne stets von der Besorgniß erfüllt sein zu müssen, daß sich vor seinem Werk die Pforten des Paradieses alias Kunst-Ausstellung schließen werden. Wer es erst zur Medaille gebracht, der hat auch meistens den mühsamsten Theil seines Lebensweges überwunden; aber wie schwere Kämpfe, wie bittere Entbehrungen, wie viele nagende Zweifel am eigenen Können liegen dann fast immer hinter ihm! Der junge Bildhauer, der sich soeben an dem Ufer der Havel durch eine Kugel das Leben genommen, er ist eher der Noth und Sorge zum Opfer gefallen, als einem „amerikanischen Duell“ mit einem Offizier, welchen Grund er, wohl in einer letzten romantischen Anwandlung, vorgeschützt. Zeigt sich doch auch auf dem Gebiete der Kunst eine gefährliche Ueberproduktion, die manch' vielversprechendes Talent knickt oder erst spät den nothwendigen Erfolg erringen läßt, und wohl zu wünschen wäre es, daß auch hier längere Zeit hindurch einmal eine Stauung einträte. Man denke nur: trotz der Münchener Ausstellung, trotz mancher guten Provinzial-Ausstellung und der verschiedenen hiesigen, stets zahlreich beschickten privaten Kunstsalons enthält die bevorstehende große Akademische Ausstellung meist weit über tausend Werke, zum größten Theile von Berliner Künstlern herrührend. Werden im Ganzen hundert Gemälde und Skulpturen verkauft, so ist das schon viel; es bleiben also mehr als neunhundert Werke übrig, die zur Verfügung ihrer Urheber stehen. Was geschieht mit den nichtverkauften Bildern? Diese Frage mag sich schon mancher Ausstellungsbesucher vorgelegt haben, ohne eine Antwort zu finden. Ein sehr geringer Prozentsatz siedelt in die Provinz über und hilft die dortigen Kunstausstellungen schmücken; das eine oder andere Werk wird wohl auch unter der Hand verkauft, billig, recht billig, denn sobald der Kunsttempel geschlossen, sinken die vorher so hohen Preise in reißender Weise; die Hauptmasse aber wandert in die Auktionshäuser nnd findet dort häufig zu wahren Schleuderpreisen Absatz, daß oft kaum der Goldrahmen bezahlt wird.

Dieses Auktionswesen, welches im Frühjahr vielfach seinen Höhepunkt erreicht, da sich dann vor der großen Sommerpause Alles zusammendrängt, füllt allein ein ganzes Kapitel, und zwar nicht das uninteressanteste, des Berliner Lebens aus. Es lohnt der Mühe, sich gelegentlich mit demselben zu beschäftigen; freilich darf man dabei nicht nur die Vorderseite betrachten, die Kehrseite ist auch in diesem Falle die lehrreichere. Ganz erstaunlich ist es, was alles in Berlin versteigert wird, und wir dürften nicht zu weit gehen, wenn wir annehmen, daß mehrere tausend Menschen jährlich hier ihr Brod durch Auktionen verdienen; nicht nur, indem sie solche unternehmen und den bestimmten Prozentantheil in die Tasche stecken, sondern indem sie die erstandenen Waaren mit Vortheil weiterverkaufen oder jene für die Auktionen liefern. Obenan in der langen Liste stehen jedenfalls die Versteigerungen von Kunstgegenständen und hier wieder die von Stahl- und Kupferstichen, zumal wenn weitberühmte Sammlungen auf den Markt kommen oder die betreffenden Abtheilungen unserer Museen ihre Doppelstücke ausmustern. Dann schaaren sich Käufer aus aller Herren Länder um den grünbezogenen Tisch des Auktionators, da die Kunstsammlungen aus fast sämmtlichen europäischen Hauptstädten ihre Vertreter gesandt haben. In allen lebenden Sprachen, zumal der französischen und englischen, wird in leisem Tone die Unterhaltung geführt; mit höchster Behutsamkeit werden die Blätter von Hand zu Hand gereicht, bald sofort weitergegeben, bald geraume Zeit hindurch mit den kritischsten Augen und mit Hülfe der Lupe betrachtet, da es ja hier auf die kleinsten, für den Laien unbedeutendsten Einzelheiten ankommt, ebenso wie die Preise oft für den Nichtkenner unbegreifliche Höhen — zehntausend und mehr Mark für ein Blatt — erreichen. Lebhafter und ungezwungener geht es bei den Rudolf Lepke'schen Auktionen zu, von denen allwöchentlich mehrere stattfinden. Da drängen sich die Besucher bunt durcheinander. Händler und Kunstliebhaber, Fremde und Einheimische, Junggesellen, die sich ein „Repräsentationsstück“ für ihre einsame Klause erstehen wollen, und junge Ehepaare, die gern ein Oelgemälde, einen Perserteppich, einige Dekorationsstücke noch ihr Eigen nennen möchten, einzelne Herren, die für die Gattinnen noch einen Schmuck, einen türkischen Chawl, ein schönes Porzellan Service, einzelne Damen, die für ihre Männer einen geschnitzten Gewehrschrank, eine verzierte Truhe, werthvolle Gläser oder Bronzen billig zu erstehen beabsichtigen, und leicht kann es sich dabei ereignen, daß sich hier zur größten eigenen Ueberraschung Hausherr und Hausfrau plötzlich gegenüberstehen. Ebenso bunt wie die Besucher sind die hier zur Versteigerung gelangenden Gegenstände, welche in vielen Sälen aufgestapelt sind und alle Gebiete der Kunst und des Kunstgewerbes sowie, nach ihrer Entstehung, alle Länder und Zeiten umfassen.

Wenn sie erzählen könnten, diese Möbel und Teppiche, Bilder und Skulpturen, Bücher und Waffen, die silbernen Tischgeräthe und kostbaren Elfenbeinschnitzereien, die fürstlichen Bildnisse und historischen Erinnerungszeichen, sie würden fesselnd und spannend genug berichten und uns manchen geheimnißvollen Roman, manche Familientragödie, manches Erb- und Intriguenspiel enthüllen. Aber sie sind stumm, wie auch die bereits stumm sind, welche sie einst besessen; dröhnend fällt der Hammer des Auktionators hernieder, und in alle Welt stiebt damit hinaus, was vielleicht die Freude und der Stolz ganzer Geschlechterreihen war! — Erwirbt man bei Lepke reell und häufig überraschend billig, so ist desto lebhafter vor den sogenannten Wander-, Kunst- und Kunstgewerbe-Auktionen zu warnen, die mehr oder minder auf den Gimpelfang berechnet sind; einige wenige gute Namen und Bilder müssen als Deckschild für böse Schmierereien dienen, die oft genug sogar unter falscher künstlerischer Flagge segeln. Die Käufer eines „prächtigen Achenbach“, eines „köstlichen Grützner“, eines „meisterhaft gestalteten Defregger“ haben das Nachsehen, denn der betreffende Auktionator, der auch zumeist Besitzer der Bilder ist, verschwindet auf Jahre aus der von ihm heimgesuchten Stadt, um später nur unter falschem Namen wieder aufzutauchen.

Mittelbar blos mit der Kunst, und zwar mit jener der weltbedeutenden Bretter, haben die Requisiten- und Kostüm-Auktionen der Königlichen Theater zu thun, von denen erst vor Kurzem eine stattgefunden hat. Diese originellen Versteigerungen werden zwei- bis dreimal im Jahre abgehalten, stets auf dem Hofe des Dekorations-Magazins der Königlichen Schauspiele in der Französischen Straße. Ganze Berge großer und kleiner, dicker und dünner Ballen sind an jenen Tagen hier aufgespeichert, und ihr Inhalt ist wahrlich der vielseitigste und merkwürdigste, der sich denken läßt. Was kommt da Alles an das Tageslicht! Nur Sachen, die sonst an den Schein der Lampen gewöhnt sind und die selbst diesen täuschenden Schein nicht mehr vertragen konnten, da ja aus diesem Grunde ihre Ausmusterung geschah. Masken, Bärte, Perrücken, gewaltige Papp-Dekorationen aus den Ballets, Rüstungen und Schwerter aus „echtem Blech“, buntfarbige Trikots, in in denen einst Romeo geseufzt und Carlos seinem Posa Freundschaft geschworen, mächtige, sporenklirrende Ritterstiefel, die oft Carl Moor durch die böhmischen Wälder getragen, zierliche, seitdene einstmals weiß gewesene Tanzschuhe, in denen Sylphiden über die Bühne geschwebt, und als Ergänzung dazu luftige Berge von Mull, Tüll und Gaze, die manch' schlankes Figürchen umschlossen, sowie schwere Atlas- und Seidenroben mit spitzenverbrämten Puffärmeln und goldgestickten Schleppen, in welchen einst Ehrendamen ihre Herrscherin geleitet. Und das alles wird nun an das grelle Sonnenlicht gezerrt und in Bausch und Bogen für wenige Mark losgeschlagen, um nach einigen höchst wenigen Reparaturen wieder als „fast neu“ in den Masken-Verleihanstalten zu erstehen, deren Inhaber und Inhaberinnen sich bei diesen Auktionen regelmäßig ein Stelldichein geben und nur gelegentlich den Wettbewerb aufnehmen müssen mit einigen „Herren Direktoren“ wandernder Bühnengesellschaften, die dann in Kyritz und Ritzebüttel pomphaft verkündigen, daß „ihre ausgezeichnete Truppe innerhalb des prächtigen Rahmens brillanter Requisiten der Königlichen Theater zu Berlin agirt!“ — —

Paul Lindenberg.

Feuilleton.

Schloß und Forst.

19.) (Fortsetzung.)

IV.

Als Eugenie am nächsten Morgen nach kurzem Schlummer erwachte, fühlte sie sich so matt, daß sie nicht im Stande war, das Bett zn verlassen.

Ihr Gatte, welcher auf diese Nachricht zu ihr geeilt war, fand ihren Zustand besorgnißerregend und machte lächelnd den Vorschlag, den Arzt aus dem Forsthause zu konsultiren.

„Noch nicht,“ wehrte die Kranke, „vorerst muß ich mit Sidonie sprechen, aber laß mir auch dazu noch Zeit, ich will ganz allein sein, die Ruhe wird mich am schnellsten wieder herstellen.“

Aber statt der ersehnten Ruhe stellte sich, nachdem der Graf das Zimmer verlassen, erhöhte Fieberhitze ein. Die Hände brannten in trockener Gluth und im Gesicht zeigten sich dunkle, rothe Flecke. —

Ein Diener erschien im Forsthause. Die gnädige Frau Gräfin sei erkrankt, der Doktor möge sich sogleich aufs Schloß begeben.

Gerhard wollte sich soeben zu Herrn Braune begeben, nun aber schritt er eilig neben dem Diener her zu der Frau, an deren Gunst ihm Alles gelegen war. Er fand den Zustand der Leidenden weniger bedenklich, als er befürchtet hatte. Ruhe und ein leichtes nervenstärkendes Mittel mußten schon nach einigen Stunden die gewünschte Wirkung erzielen.

Die fieberhaft leuchtenden Augen der Patientin schauten prüfend in das Gesicht des Mannes, der so kühn war, die Hand der hochgeborenen Komtesse zu begehren. Eugenie war bei vollem Bewußtsein. Die Verschlimmerung ihres Zustandes kam hauptsächlich von den Grübeleien, mit denen sie ihr Gehirn quälte, um sich vorzustellen, was die „Gesellschaft“ zu dieser Heirath sagen werde. Ihre Tochter zur Entsagung zu zwingen, kam ihr nicht in den Sinn. Noch niemals hatte sie ihrer Sidonie einen Wunsch versagt, sie kannte sie zu genau, um nicht zu wissen, daß diese ihren Willen auf jeden Fall durchsetzen würde. Einen Versuch wollte sie aber dennoch machen, um diese Ehe, die ihrer Ansicht nach nie zum Guten führen konnte, zu verhindern, viel Hoffnung auf Erfolg hatte sie allerdings nicht.

Als der Doktor seine Patientin mit der Versicherung, daß nichts Ernstliches vorliege, verlassen hatte, begrüßte er kurz Heinitz und ließ sich dann bei Sidonie melden.

Strahlend schön trat sie ihm entgegen, aber sie bot ihm nicht die vollen Lippen zum Kusse, es lag wie ein Schleier über ihr, ein Zustand, den Gerhard mit der Krankheit der Mutter in Verbindung brachte. Er wollte nicht weiter in die Geliebte dringen und setzte sich also still neben sie, sich damit begnügend, ihre Hände zu halten, während seine Blicke liebestrunken auf ihrem reizenden Gesichtchen ruhten, um dann den entzückenden Raum zu durchschweifen.

Sie befanden sich in einem kleinen luxuriös und doch behaglich eingerichteten Salon, in welchem die Komtesse ihre befreundeten Damen zu empfangen pflegte. Das leichte Dämmerlicht, welches hier herrschte, berührte den jungen Doktor äußerst wohlthuend. In seine Seele senkte sich ein tiefer Friede, eine unendliche Glückseligkeit.

Erschreckt fuhr er auf, als die Komtesse ihm plötzlich die Hand entriß und in launischem Tone fragte:

„Hast Du mir denn gar nichts zu sagen?“

„Nur, daß ich Dich bis zum Wahnsinn liebe!“

„Und das sagst Du so ruhig?“

„Deine Nähe macht mich geradezu wunschlos.“

„Mir ist alles Sentimentale zuwider, wir haben über Ernsteres zu sprechen.“

„Was ist geschehen, Liebste, Du bist so verändert?“

„Gott ja, ich bin verstimmt.“

„Verstimmt? Heute Morgen? Hattest Du kein Verlangen nach mir?“

„Wie Du fragst!“

„Komm, mein Liebling,“ sagte er mit unendlich weicher Stimme. „Lehne Dich an bei mir, vertraue mir an, was Dich bewegt, ich habe ja seit gestern ein Recht, zu erfahren, was Deinen Frohsinn trübt.“

Sie erhob sich.

„Du quälst mich, Gerhard. Ich habe Dir nichts zu sagen, was Du nicht wüßtest.“

Ihr Ton war so abweisend, so lieblos, daß es ihm das Herz zusammenpreßte.

„Soll ich gehen? Hast Du Dich getäuscht in mir? Kannst Du mich nicht lieben?“

Wie ein Aufschrei klang die letzte Frage.

Sie nahm zu Thränen ihre Zuflucht.

„Nun fühlst Du Dich gar beleidigt, ohne zu bedenken, was seit gestern Alles auf mich eingestürmt ist!“

Sogleich war er wieder an ihrer Seite.

„Behalte mich lieb!“ bat er mit bebender Stimme, „ich könnte ohne Dich nicht weiter leben. Hast Du mich die Seligkeit Deiner Liebe kosten lassen, so entziehe sie mir nicht wieder — ich könnte es nicht ertragen, Du Theure. Sei stark in dem Kampfe, welchen wir zu bestehen haben. Du wirst glücklich, unendlich glücklich sein durch mich, geliebt werden wie kein zweites Weib!“

„Ach ja, gieb mir Deine unendliche Liebe,“ bat sie, sich an seine Brust lehnend. „Nur eine große maßlose Liebe kann mich glücklich machen!“

„Die besitzest Du, theures Mädchen. Nun aber laß uns von unserem Glücke plaudern, da ich leider nicht lange bei Dir bleiben darf.“

Er wollte sie von Neuem zu sich auf das Sopha ziehen, aber sie entwand sich ihm, indem sie die Hände gegen ihr stürmisch pochendes Herz drückte, sagte sie:

„Eine Frage, Gerhard — verzeih mir, daß ich sie stelle, aber ich habe doch wohl ein Recht dazu. Bist Du — ist es wahr, daß Du — was Alle sagen — hast Du Deine Hand nach fremdem Gute ausgestreckt??“

Nun war es heraus. Mit gespanntester Erwartung blickte sie in sein Gesicht, welches bei dieser Frage sehr bleich geworden war. Einen Augenblick schien es, als zögere er mit der Antwort, dann aber sagte er fest:

„Es ist wahr.“

Die Komtesse bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

„Entsetzlich!“ stöhnte sie. „Erzähle mir die ganze Geschichte, ich muß sie kennen lernen, ich kann Dir diese Qual nicht ersparen.“

Auch Gerhard hatte sich erhoben.

„Ich kann Deinen Wunsch nicht erfüllen, Sidonie. Ich habe geschworen, über diesen Vorfall niemals zu sprechen.“

„Solch ein Schwur hat nichts zu bedeuten, Gerhard, es ist meine erste Bitte, schlage sie mir nicht ab.“

„O mein Gott! Martere mich doch nicht so, laß Dir doch an meiner Liebe genügen!“

Wie gequält seine Stimme klang, wie leidensvoll die treuen Augen blickten!

— „Verzeihung, Geliebter! Ich stehe treu zu Dir, was auch kommen mag!“

„O, Dank, tausend Dank, Du theures Mädchen!! Für jetzt aber lebe wohl, ich muß fort!“

In leidenschaftlicher Aufwallung umschlang sie ihn noch einmal mit ihrem weichen Arm.

„Nicht böse sein, Geliebter!“

„O Du Einzige, nie habe ich Dich inniger geliebt, als in diesem Augenblicke! Auf Wiedersehen, Du mein Glück!“

Sie blickte mit Stolz seiner hohen, schönen Gestalt nach und nun war sie wieder ganz das liebende Weib, ohne Zweifel und ohne Bedenken. —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Die **Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha,** älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt hat auch im Jahre 1892 wieder recht günstige Geschäftsergebnisse erzielt. Es wurden 771 Versicherungen über 3 325 000 Mark mehr abgeschlossen, als im Jahre 1891, und es stellte sich der Neuzugang insgesammt auf 5742 Versicherungen über 42 342 500 Mark. Dagegen blieben die Summen, welche für eingetretene Sterbefälle zu zahlen waren, erheblich — um 1 960 153 Mark — hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurück. Der Versicherungsbestand stieg auf 79 416 Personen mit 632 408 700 Mark Versicherungssumme. Er hat einen reinen Zuwachs von 2414 Personen mit 24 670 900 Mark Versicherungssumme erfahren. Der reine Ueberschuß im Jahre 1892 beträgt 7 484 609 Mark. Die Fonds der Banken erreichten die Höhe von 184 279 363 Mark.

Ausverkauf.

Die **Sonnenschirme** sind eingetroffen und werden dieselben billigst ausverkauft.

S. Hirschfeld.

G. SOPPART, Thorn

Baugeschäft

Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk

Bautischlerei mit Maschinenbetrieb

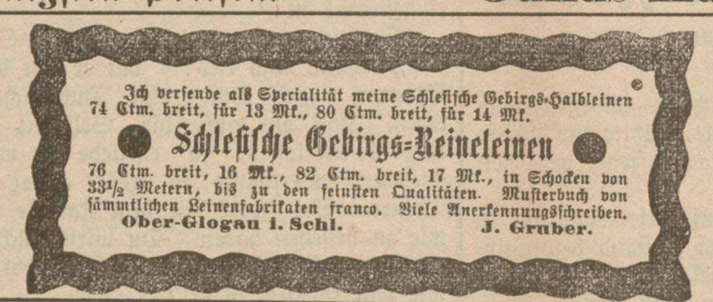
Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.

Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,

zu **billigsten Preisen.** **Julius Kusel.**



Warnung. Wie wir erfahren haben, werden in Thorn und Umgegend den Kunden, die beim Einkauf von Pain-Expeller nicht ausdrücklich **Richters Anker-Pain-Expeller** verlangen, sehr oft deshalb **minderwerthige Nachahmungen** überreicht, weil die Verkäufer an der unechten Ware mehr verdienen. Wer also das altbewährte, seit 25 Jahren rühmlichst bekannte Richtersche Fabrikat haben will, der verlange beim Einkauf gefälligst jedesmal ausdrücklich **Richters Anker-Pain-Expeller** und sehe genau danach, ob die Schachtel auch oben und unten mit der Fabrikmarke **Anker** verschlossen ist. **Wo diese Marke fehlt,** hat man eine der vielen **minderwerthigen Nachahmungen** vor sich, die man im eigenen Interesse scharf zurückweisen wolle, denn für sein echtes Geld kann man auch den echten Pain-Expeller verlangen.

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, in günstiger Lage, Thorn, **Bromberger Vorstadt,** Pferdebahnhaltestelle, ist sofort preiswerth **zu vermiethen.**

Thorn, C. B. Dietrich & Sohn.

Für ein

Kolonial- und Materialwaarengeschäft m. Schankberechtigung

ist **Mellin- und Ulanenstr.-Ecke** das **Erdgeschoß,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube mit Kalt- und Warmwasserleitung nebst großen Kellern zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7.

Ein Laden

nebst Wohnung in **Strelno,** Hauptstraße, passend für Schnitt-, Kurzwaaren- und Putzgeschäft, auch für Schuhwaaren, ist v. 1. Mai d. J. für 360 Mk. zu vermiethen. Näheres bei **J. Makowski,** Brückenstraße 20, part.

In meinem Neubau Breitestr. 46 ist noch

ein Laden

im ersten Obergeschoß billigst zu vermiethen. **Soppart,** Thorn, Bachestr. 17.

Die **Parterre-Wohnung** v. 4 Stuben, Küche 2c. **Seglerstraße 9** ist von sofort oder 1. Juli billig zu vermiethen. Näheres im Büreau des Rechtsanwalts Feilchenfeld.

---

3 Zim., Küche, Zub., 1./4. Bäckerstr. 5 z. v.

---

1 Wohnung v. 3 Zim., Küche, Entree u. Zub., billig zu verm., a. Verlang. auch Pferdest. u. Burschengelaß. **Brombg. Vorst., Hofstr. 3. Rahn.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke

herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sof. zu verm. **David Marcus Lewin.**

Culmerstraße 9:

1 Wohnung von 3 Zimm., Küche und Zubehör gleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Eine herrschaftliche

Wohnung

ist in meinem Hause Schulstraße 13 von sofort zu verm. **Soppart.**

Kleine Wohnung p. sof. z. vermiethen. Preis 80 Thlr. Herm. Thomas, Neust. Markt 4.

---

2 Mittelwohnungen, 500 u. 450 Mk.,
1 kleine Wohnung, 150 Mk.,
1 Speisekeller, 400 Mk.
zu vermiethen Brückenstraße 18.

Die Wohnung Neust. Markt 25, 1 Tr., ist zu vermiethen. **Gustav Fehlauer.**

In meinem Hause, Gr. Mocker 532, unweit dem Leibitscher Thore, habe ich **mehrere Wohnungen,** je 2 Zim., Küche u. Zub. zu vermiethen. Zu erfr. bei **Carl Kleemann,** Schuhmacherstr. 14, I.

Eine freundl. Wohn., 5 Zimm., Küche u. Wasserl., u. sonst. Zubehör, 2. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu verm. Näheres Altstädt. Markt 27.

Mellin- und Ulanenstr.-Ecke

ist 1. Etage, best. a. 6 Zim., Küche, Zubehör, Badestube, Kalt- und Warmwasserleitung, sowie Pferdestall zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7.

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwerthige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich

Richters Anker-Pain-Expeller.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**

schmerzstillender Zahnkitt

zum Selbstplombiren hohler Zähne.

Preis per Schachtel Mk. 1, per ½ Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

---

1 Cabriolett billig zu verkaufen Strobandstr. 20.

Herrschaftliche Wohnung, 3. Etage, besteh. aus 6 Zimmern u. Zubeh. zu vermieth. Breitestraße 17. **Olszewski.**

---

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 16.

Wohnungen in Mocker Nr. 4. **Block,** Fort III.

Eine Wohnung zu verm. Gerstenstr.- und Tuchmacherstr.-Ecke 11. Zu erfr. 1 Trepp.

Seglerstraße 28

ist in der 3. Etage eine Wohnung von 2 schön. Zimmern und heller Küche an ruhige Miether für 250 M. per anno sof. zu verm. S. Hirschfeld.

Die von Herrn Sanitätsrath Winselmann seit 9 Jahren innegehabte Wohnung ist per 1. Oktober a. c. zu vermiethen. Brückenstraße 34. Julius Buchmann.

Strobandstr. 6 ist vom 1. Juli die 1. Etage, bestehend aus 4 Zim. nebst Zub. für 450 M. zu verm. Näh. bei **Marcus Baumgart,** Breitestr. 4.

Möbl. Zimm. zu verm. Gerberstr. 23. prt.

---

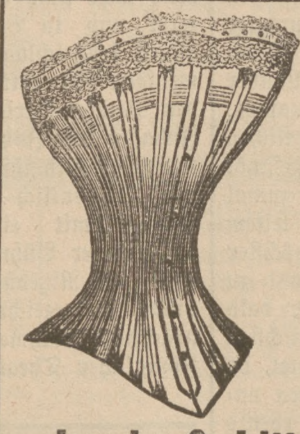
1 möblirtes Zimmer zu vermiethen Neustädt. Markt Nr. 7, 2 Tr.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., von sofort zu verm. **Herm. Dann.**

Für Zahnleidende!

Mein Atelier befindet sich **Breitestrasse 21.**

Alex. Loewenson.



Corsets

neuester Mode in größter Auswahl, sowie Geradehalter nach sanitären Vorschriften, Umstands-Corsets, gestr. Corsets und Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk. frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.

Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.

Cloak-Eimer stets vorräthig.

Stettiner Pferde-Lotterie. Ziehung am 9. Mai. **Königsberger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 17. Mai. **Schneidemühler Pferde-Lotterie.** Ziehung am 3 Juni. **Ruhmeshallen-Lotterie.** Ziehung am 17 Mai. Hauptgewinne: 50000 und 20000 M. Loose a 1 M. 10 Pf. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.

Porto und Listen 30 Pf. extra.

Stettiner Pferde-Lotterie: Ziehung am 9. Mai cr.; Loose a Mk. 1,10.

Königsberger Pferde-Lotterie: Ziehung am 17. Mai cr.; Loose a Mk. 1,10.

Ruhmeshallen-Lotterie: Hauptgewinn: Mk. 50000; Ziehung am 17. und 18. Mai; Loose a Mk. 1,10.

Die Haupt-Agentur:

Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Atelier

für Zimmer-Dekorationen von

A. Burczykowski,

Thorn, Gerberstr. 18,

empfiehlt sich zur pract. Ausführung von Festsälen, Speisezimmern, Wohn- und Kneipzimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung **moderner und stilvoller**

Firmen-Schilder

und **wetterfester Facadenanstriche.**

Specialität:

Malereien im Geschmack des jetzt so beliebt gewordenen

Rococostils

unter Zusicherung streng reeller Bedienung und mäßiger Preise.

Ofen

in großer Auswahl empfiehlt billigst **Barschnick,** Töpfermeister, Thorn.

Freundlich

sieht jede Wohnung aus, deren **Fussböden** mit **Müller & Mann's Bernstein-Fussbodenlackfarbe** gestrichen sind. **Schnelltrocknend, unübertrefflich in Glanz, Härte und Dauer.** Vorräthig in Büchsen a 1 u. ½ kg. bei Herren **J. M. Wendisch Nachflg.** und **G. Oterski** in Thorn.

Junge Mädchen finden **freundl. Heim** mit o. ohne Beköst. Mauerstr. 61, I.



Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Münchener Hackerbräu.

Generalvertreter: **M. Kopczynski,** Biergroßhandlung, Thorn, im Rathhaus, gegenüber der Kaiserlichen Post.

Verkauf in Gebinden und Flaschen.

Mein Putz-, Wäsche- u. Weißwaarengeschäft

befindet sich jetzt

Breitestraße 12

(früher **Chlebowski**'sches Lokal).

Herrmann Zucker.

Unter Controle der

Danziger Samen-Control-Station

offerire:

Weißklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Incarnathklee, franz. Lucerne, sämmtliche Gräser, Runkeln, Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.

B. Hozakowski-Thorn,

Samenhandlung.

Preiscourante und Proben auf Verlangen.

Wir haben

im Rathhause

eine

Mehlniederlage

errichtet, worin unsere Mühlenfabrikate bester Qualität zu **Bromberger Mühlenpreisen** verkauft werden.

Thorner Dampfmühle.
Gerson & Co.

Zur Frühjahrs-Bestellung sind vorräthig:

Dreitheilige Schlicht- und Ringelwalzen,
Einfache und doppelte Ringelwalzen,
mit und ohne Hebevorrichtung,
2-, 3- und 4-schaarige Pflüge, Stahlrajol-Pflüge,
Wende-, Chamenzer u. Proskauer Pflüge,
Häufel-Pflüge u. Rübenjäter, Bedford- u. Wiesen-Eggen,
Hof- und Jauchepumpen,
Häckselmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb, mit Vorrichtung zum Grünfutter schneiden,
Hafer- und Malzquetschen für Hand- und Kraftbetrieb,
Schrotmühlen
für Hand- und Kraftbetrieb (Specialität: schärfbare Steine aus „Stahlguß").

Außerdem liefern wir:

Maschinen-, Bau-, Stahl- u. Hart-Guß,
Alle Sorten Schmiedeiserne und Stahlschaare
zu billigsten Preisen.

Eisenhüttenwerk & Maschinenfabrik Tschirndorf, Ndr.-Schles.

Gebr. Glöckner.

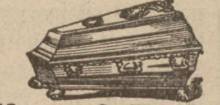
Grabgitter

sowie sämmtliche

Schlosserarbeiten

werden zu soliden Preisen ausgeführt.

Otto Marquardt, Schlossermstr.
Mauerstraße 38.



Metall- und Holz-Särge,
Sterbehemden, Kissen und Decken
billigst bei **O. Bartlewski,**
Seglerstr. 13.

Bestellungen auf

kleingehacktes Brennholz

jeder Art werden nur bei **S. Blum,** Culmerstr. 7, entgegengenommen.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg. **Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flac. 1 Mark.

Pferdezahn-Saatmais,

prima echten virginischen, unter Garantie für beste Keimfähigkeit, offeriren billigst

Thorn, C. B. Dietrich & Sohn.

Zahn-Atelier

H. Schmeichler.

Künstliche Zähne, gutsitzend, pro Zahn 3 Mk. **Brückenstraße 40, 1 Tr.**

Bahnhof Schönsee.

Westpreuss. Militär-Pädagogium.

Vorbereitung für das Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen, wie für die höheren Klassen sämmtlicher Lehranstalten von Direktor Pfarrer **Bienutta.** Tüchtige Lehrkräfte, beste Erfolge, Prospekte gratis. **Neuer Kursus 11. April.**

Unterricht im Freihand- und gebundenen Zeichnen ertheilt Zeichenlehrer **Groth,** Mauerstr. 36.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Coppernikusstraße 22.

Zur **Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof** empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher.

(Inhaber Paul Meyer.)

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier,** Berlin-Westend 2.

Todte zu waschen empfiehlt sich Frau **B. Holz,** Brmb. Vrst. 2. Linie, Mittelstr. 2.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.